KUN&T GUT

LANDESVERBAND
DER KUNSTSCHULEN NIEDERSACHSEN E.V.

JAHRESBERICHT 2009/2010

Inhalt

Seite

Vorwort

Michael Schier 3

Aus dem Verband

- Kunstschule bewegen! | Thorsten Bullerdiek 4
- Die Zusammenarbeit im Land 6
- Von Zielgruppen und Interessengruppen – Die neuen Flyer 7
- 25 Jahre Landesverband 8
- Ein Gremium hat sich etabliert – die LeiterInnen-Konferenz | Manfred Blieffert 9
- „Porträt: Kunstschüler erkennt man!“ – Kunstschulausstellung im Niedersächsischen Kultusministerium 11
- Früh fördern! Gestalten und Gestaltungsverantwortung. Auswertung der bundesweiten Datenerhebung für Niedersachsen | Mechthild Eickhoff 12
- Kunstschulen im Diskurs: Potenziale, Leistungen, Wirkungen 14

Projekte, Projekte, Projekte

- „Generationen verbinden“ 16
- „ENTDECKERlust und FORSCHERgeist“ – Fachtagung zur frühkindlichen Bildung in Aurich 17
- „Kunstschule 2020 – Neue Strukturen für kulturelle Teilhabe“ 18

Aus den Kunstschulen

- 20 Jahre KuSS – Kunstschule Stuhr (2009) | Anne Roecken-Strobach 20
- Rückblick und Vision – 20 Jahre Zinnober (2009) | Petra Wendholz 22
- „Paula = 10“ (2010) | Gabriele Knoll 23
- JuKuS Laatzen – die Kinder- und JugendKreativschule der Leine-Volkshochschule | Udo Hetmeier 24
- Kunstschule im Schlossmuseum? In Jever passt das. | Ulrike de Buhr 25
- Kunstschule mit Potenzial – Norden | Uta Jakob 26

Im Überblick

- Mitglieder, Geschäftsstelle, Mitgliedschaften, Impressum 27
- Neun + 1 starke Argumente für Kunstschulen 28

Kunstschüler erkennt man!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

davon, dass man Kunstschüler und Kunstschülerinnen erkennt, konnten sich die Besucher und Besucherinnen der Ausstellung „Porträt“ im Niedersächsischen Kultusministerium überzeugen. Die ausgestellten Arbeiten waren in ihrer Vielfalt, Qualität und Vitalität so einzigartig wie ihre Produzenten und Produzentinnen.

Einzigartig ist auch jede im Landesverband organisierte Kunstschule. Gleichwohl hielten wir es für erforderlich, geradezu für notwendig, uns auf weitgehend objektivierbare Qualitätsstandards zu einigen. Dieser von allen Mitgliedern getragene Entwicklungsprozess hat dazu geführt, dass Kunstschulen nach anerkannten Standards arbeiten und sie weiterentwickeln. Dadurch heben sie sich von anderen vergleichbar arbeitenden Einrichtungen ab und vorzugsweise auch hervor. Die Aufgabe der Qualitätssicherung und -entwicklung in der ästhetischen und künstlerischen Bildung werden wir gemeinsam mit den Kunstschulen fortschreiben, weil sie die Marke „bilden mit kunst“ mit Leben erfüllt.

Insofern freuen wir uns auch, dass die Zusammenarbeit zwischen dem Land Niedersachsen und dem Verband durch die seit 2006 bestehende Zielvereinbarung in 2009 um weitere vier Jahre fortgeschrieben wurde. Das ist gleichermaßen Pflicht und Ansporn. Mit dem Ziel einer Sicherung der landesweiten Infrastruktur von Kunstschulen verbinden wir, angesichts zahlreicher Herausforderungen, große Hoffnungen. Für dieses dem Landesverband und den Kunstschulen entgegengebrachte Vertrauen danke ich im Namen der in den Kunstschulen engagierten Kulturschaffenden dem Land Niedersachen. Die Begleitung durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat seit den späten 80er Jahren in der Geschichte der Kunstschulen eine wichtige Rolle gespielt, so dass wir auch weiterhin auf eine verlässliche Partnerschaft mit dem Land Niedersachsen bauen und vertrauen.

Um sich auf den Weg zu machen, sollte man seine Ziele kennen, aber auch seinen Ausgangspunkt. Die jüngste bundesweite Datenerhebung der Kunstschulen hat eine vielfältige und leistungsfähige Landschaft ergeben, die unter vergleichsweise fragilen Rahmenbedingungen arbeitet. Zunächst wollen wir uns Klarheit darüber verschaffen, was die Resultate der Erhebung für die Kunstschulen in Niedersachsen bedeuten.
Mit Engagement, Sachverstand und Kreativität stellen wir uns den sich daraus ergebenden Aufgaben.

Eine Maßnahme, dem Trend zu begegnen, durch Projektförderung eine Struktur zu finanzieren, ist das in 2010 aufgelegte Landesprogramm „Kunstschule 2020 – Neue Strukturen für kulturelle Teilhabe“, in dem das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Landesverband zusammenarbeiten. Ziel von „Kunstschule 2020“ ist die Stärkung der Kunstschulen durch individuelle, auf die Einrichtung abgestimmte Beratungen zur Erarbeitung nachhaltig wirkender Konzepte und Maßnahmen, die die Qualitätsentwicklung, Strukturbildung und Zukunftsfähigkeit der Kunstschulen fördern. Dass die Regionalberatung der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur in Niedersachsen e. V. als kompetenter Kooperationspartner in dem Programm gewonnen werden konnte, kann zudem als Glücksfall angesehen werden.

Kunstschulen sind mitten in der Gesellschaft angekommen. Durch die Modellprojekte des Landes in den vergangenen Jahren zu interkulturellen und demografischen Herausforderungen, haben sie ausbaufähige Erkenntnisse gewonnen, um sich breiter und kundenorientierter aufstellen zu können. Dank ihrer frühen Profilierung innerhalb der frühästhetischen Bildung seit den späten 1990er Jahren sind Kunstschulen jetzt, mit der Aufwertung der frühkindlichen Bildung, sehr gut vorbereitet.

Michael Schier
Foto: Zimmermann

Kunstschulen können durch eine zeitgemäße Kunstschulpraxis leistungsfähige Partner in institutionellen Kultur- und Bildungszusammenhängen vor Ort sein. Fundierte Synergien und nachhaltige, stabile Strukturen entfalten sich, wo Kunstschulen aus der Stärke heraus kooperieren, das heißt dort, wo sie sich mit ihrem inhaltlich-methodischen Profil in Kooperationen und Netzwerken, zum Beispiel mit Kindertagesstätten und Schulen, beteiligen können. Mittelfristig zielen wir daher auf eine Entwicklung von der Kunstschule als Dienstleister zur Kunstschule als Partner in intelligenten Allianzen ab.

In 2009 haben Kunstschulen und Verband eine 25-jährige fruchtbare Zusammenarbeit bewiesen. Das kann nur gelingen, weil der Verband mehr ist, als einfach nur die Summe seiner Mitglieder. Deshalb gilt mein besonderer Dank der erfolgreichen Mitwirkung, zum Beispiel im Rahmen der LeiterInnen-Konferenzen, den vielen Personen, die die Kunstschulen am Leben erhalten. Dem kleinen Team in der Geschäftsstelle, mit Dr. Sabine Fett und Dorlis Oberrauter, danke ich für ihre kompetente und verlässliche Arbeit im Interesse der Kunstschulen.

Als jung im Amt arbeitender Vorsitzender des Verbandes freue ich mich gemeinsam mit meinen Vorstandkolleginnen und -kollegen auf die anstehenden Aufgaben, die wir zuversichtlich und mit Tatkraft verfolgen wollen. Wir wollen uns dabei leiten lassen von Professor Dr. Max Fuchs: „Kunstschule ist und bleibt das kulturpädagogische Labor."

Mit den besten Wünschen für eine anregende Lektüre.

Michael Schier
Vorstandsvorsitzender des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen e. V.

Kunstschule Zinnober der Stadt Papenburg: „Ästhetische Bildung von klein auf"

AUS DEM VERBAND

Kunstschule bewegen!

Thorsten Bullerdiek

Dieses Motto ist unser (Über-)Lebensimpuls auf allen Ebenen des Verbandes. Sowohl die einzelnen Kunstschulen als auch der Vorstand und die Geschäftsstelle erschließen täglich professionell mit einem Minimum an Kosten Reserven und Freiräume für neue TeilnehmerInnen, Projekte, Angebotsformen und Kooperationen. Für die Arbeit des Verbandes und seiner Mitglieder gilt damit das Prinzip der Ausnahme als Regel, das von allen Beteiligten Kreativität und Flexibilität fordert.

Nur dank dieser Fähigkeiten können die niedersächsischen Kunstschulen den geringen jährlichen Anteil der öffentlichen Förderung pro TeilnehmerIn in Höhe von 55 Euro durch Eigeneinnahmen auf 115 Euro mehr als verdoppeln.
Mit einem Verhältnis von einem/r festen Mitarbeiter/in zu acht freien Kräften erreichen die 40 Kunstschulen zudem jährlich etwa 35.000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Nachgefragt

Dem vergleichsweise niedrigen finanziellen Input in Kunstschulen stehen anspruchsvolle gesamtgesellschaftliche bildungs- und kulturrelevante Anforderungen und Bedarfe gegenüber. Die zunehmende Anerkennung der Bedeutung der ästhetischen und künstlerischen Bildung für die Allgemeinbildung und für die Gesellschaft führt

seit den letzten Jahren zu steigenden Erwartungen und Ansprüchen an die niedersächsischen Kunstschulen. Die ästhetisch-künstlerische Bildung und die Kunstschulen werden zu Recht in all diesen Bereichen gefordert, denn sie fördern Potenziale unserer Gesellschaft.

Fragile Basis

Auch wenn die Kunstschulen mit wenig viel erreichen, fehlen ihnen in Niedersachsen letztendlich ganz entschieden solide Infrastrukturen und Ressourcen (finanziell und personell), um mittelfristig die Qualität zu halten und mit den gesellschaftlichen Veränderungen zu wachsen. Zwischen den Potenzialen auf der einen und den Anforderungen auf der anderen Seite befindet sich in Niedersachsen eine Einrichtungslandschaft mit 40 Kunstschulen, die zu 50 % ehrenamtlich geleitet werden. Dabei ist Kunstschule eine Einrichtungsform mit einem spartenübergreifenden Profil der Künste, deren Leitung kontinuierlich umfangreiche Managementaufgaben erfordert, u. a. neben Einrichtungs- und Programmkonzeption, Personalverantwortung und Teilnehmer-Innenverwaltung, Buchhaltung, Organisation von Räumen sowie Marketing. Die Gewährleistung von Qualitätsstandards, von Qualitätsentwicklung und gelingenden Bildungsprozessen mit den Künsten im Interesse der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen benötigen mehr denn je eine ausgewogene Basis in der Kombination von Haupt- und Ehrenamtlichkeit.

Verband als Impulsgeber

Die 2010 zwischen Landesverband und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur begonnene Strukturfördermaßnahme „Kunstschule 2020 – Neue Strukturen für kulturelle Teilhabe“ greift diese Situation auf, um Kunstschulen in ihrer Handlungsfähigkeit für die Zukunft zu qualifizieren.

Auch das 2009 erweiterte Konzept des Verbandes Kunst & Gut durch neue Zielgruppen-Flyer, die den Mitgliedern für ihre Werbung zur Verfügung gestellt werden, beabsichtigt, den Kunstschulen ein wiedererkennbares Gesicht zu geben und sie in der Gewinnung von Interessengruppen zu unterstützen.

Die Bildung mit Kunst und Kultur braucht viele Partner und Förderer. Daher hat der Verband in 2009 eine Initiative zur Aufnahme von Fördermitgliedern beschlossen, die die Aufgaben des Landesverbandes im Interesse der Kunstschulen durch eine Spende oder anderweitige finanzielle Zuwendung unterstützen wollen.

Thorsten Bullerdiek ist seit 2002 stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes der Kunstschulen und Beigeordneter beim Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund.

Dr. Rüdiger Kamp übergibt nach 4-jähriger Amtszeit den Vorsitz an Michael Schier, Oktober 2010.
Foto: Wittmer

Vorstand des Landesverbandes der Kunstschulen, April 2011
v. l. n. r.:

stellvertretende Vorsitzende Deliane Rohlfs – Geschäftsführerin von KLEX, Kunstschule Oldenburg e. V.; Dr. Nina Pohovski – stellvertretende Leiterin der Kunstschule und des MachMitMuseums miraculum der Stadt Aurich; Vorsitzender Michael Schier – Pressesprecher des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover; stellvertretender Vorsitzender Thorsten Bullerdiek – Beigeordneter beim Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund, Hannover; Britta Schiebenhöfer – Leiterin der Kunstschule KunstWerk e. V., Hannover; Karin Heidinger-Pena – Leiterin der Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn; Bernd Tschirch – Leiter der Kinder- & Jugendkunstschule Wedemark e. V.

Die Zusammenarbeit im Land

Das Land verlängert Zielvereinbarung

Am 18.12.2009 erneuerte das Land mit der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e. V. (LKJ) für weitere vier Jahre bis 2013 die Zielvereinbarung, die auch die Förderung des Landesverbandes der Kunstschulen umfasst. Mit dem erneuten Abschluss der Vereinbarung bekennt das Land auch weiterhin sein Interesse am Erhalt und Ausbau des Angebots wie der Qualitätssicherung der Kunstschulen in Niedersachsen. Dem Verband ermöglicht dieser Vertrag eine mittelfristige Planungssicherung zur Begleitung und Unterstützung der Kunstschulen in ihrer Arbeit.
Mit dem Ziel der „Sicherung einer landesweiten Infrastruktur von Kunstschulen" und der „Gewährleistung künstlerischer und pädagogischer Qualität von Kunstschulen im Interesse ihrer Zielgruppen" wurde der Landesverband mit folgenden Maßnahmen beauftragt:

- Qualifizierung: Sie beinhaltet u. a. die Recherche und Analyse des Arbeitsfeldes der ästhetischen und der künstlerischen Bildung, die Entwicklung zukunftsfähiger Förderkriterien und -modelle für Kunstschulen sowie die Konzeption und Begleitung von Qualifizierungsangeboten.
- Beratung und Information: Dieser Aufgabenbereich umfasst neben der Einzelberatung von Kunstschulen auch die Beratung von Kommunen, Landschaftsverbänden, weiteren Förderern und Partnern. Außerdem ist in dieser Maßnahme die Information der Kunstschulen über aktuelle, kunstschulrelevante Themen, Förderungen, Projekte und Veranstaltungen inbegriffen.
- Vernetzung: Hierzu zählen die Förderung der internen Kommunikation und Vernetzung der Kunstschulen, die überregionale Gremienarbeit, der Austausch mit den Fachdisziplinen und die Beteiligung am fachlichen Diskurs sowie die Unterstützung der Kunstschulen bei Kontakten und Kooperationen mit Partnern.
- Öffentlichkeitsarbeit: Hierin eingeschlossen sind neben Pressearbeit und Homepage auch Publikationen und Vorträge.
- Zusammenarbeit zwischen LKJ und Landesverband: Im Rahmen dieser Maßnahme gilt es, von den beiden Partnern, verbandsübergreifende Konzepte zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung zu entwickeln sowie Fortbildungsangebote und Tagungen zu Themen der kulturellen Bildung zu konzipieren und zu begleiten.

Neuerungen der Zielvereinbarung betreffen in erster Linie die Einführung eines selbstevaluierten, kennzahlengestützten Berichtswesens, wodurch die Zielvereinbarung die Funktion eines Steuerungselements zur Überprüfung von Zielen, Erfolgen und deren Entwicklung erhält.
Ein ergänzender Vertrag zwischen der LKJ und dem Landesverband regelt die Weiterleitung der Zuwendungsmittel des Landes.

Förderung der Kunstschulen durch regionale Partner

Ende 2008 wurde mit Regionalgesprächen zwischen VertreterInnen aus Kunstschulen, der Landschaften und Landschaftsverbände, aus dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Verbandsgeschäftsführung begonnen, die 2009 fortgesetzt worden sind. Den Gesprächen der Partner lag u. a. das Bemühen zugrunde, einen Austausch zu initiieren, um die Kriterien der regionalen Förderer und die Bedarfe der Kunstschulen nach erweiterten und vergleichbaren Förderbedingungen aufeinander abzustimmen.

Die Auswertung der Regionalförderung 2009 hat eine Kunstschulförderung in Höhe von 91.379 Euro ergeben. Mit dieser Summe wurden 27 Projekte von 20 Kunstschulen gefördert.
In 2010 haben 21 Kunstschulen, mit einem Gesamtvolumen von 62.647 Euro, 26 Projekte durchgeführt. Im Gegensatz zum Vorjahr musste die Antragssumme von insgesamt 94.666 Euro allerdings um 34 % gekürzt werden – möglicherweise ein Indiz für eine Zunahme von Projektanträgen innerhalb der regionalen Kulturförderung.

Unterzeichnung des Weiterleitungsvertrages zwischen der LKJ und dem Landesverband im Rahmen der Unterzeichnung der Zielvereinbarung am 18.12.2009 im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur
v. l. n. r.: Insa Lienemann – Geschäftsführerin der LKJ; Sybille Linke – Vorsitzende der LKJ; Burkhard Sievers – stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes; Dr. Sabine Fett – Geschäftsführerin des Landesverbandes
Foto: Schäflein & Himmelreich

Von Zielgruppen und Interessengruppen Die neuen Flyer

Das Corporate Design Kunst & Gut des Verbandes ist in 2009 durch vier neue Zielgruppen-Flyer ergänzt worden. Um die Kunstschulen in ihrer Angebotswerbung zu unterstützen, hat der Verband für seine Mitglieder folgende Werbeträger erarbeitet und zur Verfügung gestellt, die das alle Kunstschulen verbindende Konzept „bilden mit kunst“ für verschiedene Zielgruppen differenziert:

- Infos für Eltern
- Chancen für Förderer
- Ideen für Partner
- Infos für Jugendliche

Durch das Modellprojekt des Landes „Generationen verbinden“ (2009-2010), in dem sich die Kunstschulen mit den gesellschaftlichen Veränderungen des demografischen Wandels auseinandergesetzt haben, wie auch in dem aktuellen Landesprogramm „Kunstschule 2020“ sind die Kunstschulen zur Entwicklung eines strategisches Kulturmarketings aufgefordert worden. Der Perspektivwechsel führt die Kunstschulen von einer Angebotsorientierung und einem Zielgruppendenken zu einem Audience Development, das sich an den Interessen und Ansprüchen möglicher Teilnehmer und Teilnehmerinnen orientiert.

Dieses Kulturmarketing versucht, das eigene Profil und den eigenen Anspruch der Kunstschule mit der Lebenswirklichkeit einer Dialoggruppe und einem Nutzen für diese TeilnehmerInnen, z. B. Jugendliche, in Übereinstimmung zu bringen.

- Wer sind wir? – Eine künstlerisch professionell arbeitende und ausgestattete Einrichtung.
- Was tun wir? – Kunst vermitteln und mit Kunst bilden.
- Warum tun wir das? – Aus der Überzeugung heraus, dass der Umgang mit Kunst zur Entwicklung der Persönlichkeit beiträgt.
- Wem dienen wir? – Allen, die das Interesse an aktiver Auseinandersetzung mit Kunst verbindet.

- Kernnutzen – Mit künstlerischen Gestaltungsformen experimentieren und sich mit Kunst auszudrücken lernen.
- Sozialer Nutzen – In lockerer Atmosphäre, mit FreundInnen zusammen arbeiten und dabei Spaß haben.
- Servicenutzen – Ein Zertifikat erhalten.
- Symbolischer Nutzen – In die Kunstschule zu gehen, ist „cool“, weil man dort mit professionellen KünstlerInnen zusammenarbeitet.

Kunstschulen sind da erfolgreich, wo sie ihre Identität und Qualität „bilden mit kunst“ glaubwürdig ausfüllen, ohne vordergründig nach Sekundärwirkungen zu suchen. Den Kunstschulen kommt zugute, dass sie individuelle, nicht kopierbare Leistungen anbieten, die einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert besitzen, und mit denen sie außerdem noch dem wachsenden Bedürfnis der Menschen nach Erlebnis entgegenkommen.

25 Jahre Landesverband

Der 18. November 1983 ist das Gründungsdatum des Landesverbandes der (Jugend)Kunstschulen und vergleichbaren kulturpädagogischen Einrichtungen Niedersachsen e. V. (LJkE).

Kunstschulen verbinden

Seit Anbeginn lautete die Devise des Verbandes „Kunstschulen verbinden". Kunstschulen verbinden künstlerische Disziplinen, Menschen, Institutionen, Kultur, Bildung und Soziales. In der Anfangsphase der Kunstschulentwicklung in Niedersachsen stand zunächst der Aufbau einer Infrastruktur, mit Grundausstattung, Konzept- und Angebotsentwicklung, im Vordergrund.

Konzept Kunstschule

Nachdem 1983 eine erste Anfrage aus dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur zum Thema Kunstschulen erfolgte, ist das Land seit 1987 wichtiger Impulsgeber in der Förderung der Kunstschulen. Der damalige Anlass für die Gründung und Förderung von Kunstschulen, die im schulischen Curriculum fehlenden Anteile ästhetischen Lernens in allen künstlerischen Sparten zu regulieren, hat auch heute noch, nach mehr als 25 Jahren, vielleicht sogar umso mehr, seine Berechtigung.
Der konstruktive Dialog zwischen Ministerium und Verband und das Engagement des Landes, das „Konzept Kunstschule" als einen Baustein von Kultur- und Bildungspolitik zu verstehen, haben in den Anfängen wesentlich dazu beigetragen, dass Kunstschulen in Niedersachsen dynamisch entstehen und sich profilieren konnten.
1987 startete die Landesförderung von Kunstschulen und Verband. 1991 hatte der LJkE bereits 36 Mitglieder und nannte sich fortan „Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e. V.". Ein Jahr später zog die Geschäftsstelle des Verbandes von Lingen nach Hannover.

Projektförderung als Steuerungselement

Die erste Zäsur in der Kunstschulförderung ereignete sich 1995, als das Land seine Förderpraxis von der institutionellen Förderung auf eine Projektförderung umstellte. Diese Förderung wurde landesseitig als Steuerungselement zur konzeptionellen wie fachlichen Profilierung und Qualitätsentwicklung der Arbeit der Kunstschulen eingesetzt und spiegelte damit gleichzeitig das Interesse des Landes Niedersachsen an innovativen ästhetischen Bildungskonzepten und -angeboten wider. In dieser Aufgabe unterstützte der Verband das Land durch eine qualifizierende Projektauswahl und die Abwicklung der Förderung.
Die Änderung der Förderbedingungen 1995 hat zwar dazu beigetragen, Gestaltungspotenzial und -kompetenz der Kunstschulen, deren Wirkungsbereich hauptsächlich in der weniger öffentlich erfahrbaren Kursarbeit angesiedelt ist, sichtbarer zu machen, aber eine Infrastrukturstärkung war damals und ist heute mit dem auf Zusatz abzielenden Förderinstrumentarium der Projektförderung nicht umsetzbar. Auch wenn sich die Kunstschulen insbesondere durch ihre Projekte als anregender Motor in der kommunalen Kinder- und Jugendkulturarbeit etablieren, wird immer wieder deutlich, dass Projektarbeit nur dort konzipiert werden und stattfinden kann, wo eine infrastrukturelle Basis mit personeller und räumlicher Kontinuität gegeben ist. Die organisatorische und konzeptionelle „Projektfähigkeit" einer Kunstschule kann nur auf einem soliden Fundament wachsen.

bilden mit kunst

Seit 2001 verbindet das Arbeitskonzept „bilden mit kunst", das die ästhetische und künstlerische Bildung umfasst, die niedersächsischen Kunstschulen.
Der Verband ‚fordert und fördert' seit seiner Gründung Kunstschulen mit Qualität und stärkt sie durch die fachliche Vertretung ihrer Interessen in Kunst- und kulturpädagogischen wie in kultur- und bildungspolitischen Belangen. Bis 2006 besaß er hierfür die Instrumente der Projektförderung, Modellprojekte und internationalen Austauschprojekte, die durch Maßnahmen, wie z. B. Fortbildungen, Fachtagungen, Publikationen, Beratung, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit, ergänzt wurden.

Jubiläumsveranstaltung am 22. September 2009 mit dem Vorsitzenden Dr. Rüdiger Kamp, Eske Nannen, Geschäftsführerin der Kunsthalle und der „Stiftung Henri und Eske Nannen" und Lutz Stratmann, dem Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur
Foto: Kirchner

Geburtstagstorte zum 25-Jährigen Jubiläum

Kunst & Gut

2006 erfolgte in der Kunstschulförderung eine zweite Zäsur, indem die Kulturförderung des Landes regionalisiert wurde. Sowohl der Verband als auch die Kunstschulen haben sich seitdem neu orientiert. Der Verband hat mit der Kampagne „Kunst & Gut. Kunstschüler erkennt man“ in 2007 ein neues Selbstbewusstsein gezeigt. Er unterstützt seitdem, auf der Basis einer Zielvereinbarung mit dem Land, auch weiterhin die Kunstschulen in ihrer inhaltlich-pädagogischen, organisatorischen und strukturellen Qualitätssicherung und -entwicklung.

Am 22. September 2009 hatte der Landesverband zur Jubiläumsveranstaltung in die Räume der LBS – Norddeutsche Landesbausparkasse Berlin – Hannover eingeladen, zu der 136 Gäste aus Kultur, Politik, Verwaltung und Wirtschaft begrüßt werden konnten.

Malerei-Live-Act durch das Malatelier III der Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt e. V.
Foto: Kirchner

Ein Gremium hat sich etabliert – die LeiterInnen-Konferenz

Manfred Blieffert

Im Oktober 2010 tagte die LeiterInnen-Konferenz, seit sie ihre Arbeit in 2001 aufgenommen hat, zum 22. Mal. Neben dem Leitmotiv „Kunstschulen verbinden“ verdanken sich Kontinuität und Akzeptanz dieses internen Verbandsgremiums der Übereinstimmung von Bedarf und Nutzen. Als Forum für Austausch, Qualifizierung und Entwicklung neuer Konzepte stehen im Mittelpunkt der regelmäßigen Veranstaltungen Themen, Fragen und Herausforderungen, die sich aus dem Alltagsgeschäft der Kunstschulen ergeben. Die LeiterInnen-Konferenz bildet einen Pool an Experten und Expertinnen, der, auch wenn die Ideen und Lösungen häufig nicht unmittelbar auf andere Standorte übertragbar sind, zumindest zu Veränderungen in der eigenen Einrichtung oder aber zu neuen Perspektiventwicklungen und Maßnahmen des Verbandes anregen.

Kunstschule als Partner von Schule

In den Jahren 2009 bis 2010 trafen sich die Leiter und LeiterInnen aus den Kunstschulen insgesamt fünfmal, in Achim, Georgsmarienhütte, Stuhr, Osnabrück und Hannover. Ein Thema, das sich seit vielen Jahren durch die Diskussionen zieht, ist die Kooperation zwischen Kunstschule und Schule.
Wie sieht Kunstschule in Zukunft aus, wenn alle Schulen Ganztagsschulen sind?

- Welche Rahmenbedingungen für gelingende Kooperationen mit Schule brauchen Kunstschulen? – Gut ausgestattete Räume, angemessene Finanzierung, Akzeptanz und „echte“ Kooperation ...
- Was bieten Kunstschulen den Schulen? – Erfahrungszugänge durch Kunst zu Themen jenseits des intellektuell Vermittelbaren, Lernen mit Freude ...
- Wie sieht die ideale Kooperation aus? – Schule und Kunstschule wissen gegenseitig ihre Stärken zu schätzen, intensive Arbeit in kleinen Gruppen, Verlässlichkeit und Kontinuität ...
- Wo liegen die größten Probleme? – Zu stark beanspruchte Kinder, fehlende Räume, unzureichende Finanzierung, starre (zeitliche) Strukturen ...
- Welcher Handlungsbedarf besteht? – Attraktivität und Mehrwert durch Kunstschule gegenüber den Lehrerinnen und Lehrern, den SchülerInnen wie den Eltern betonen und den politischen Entscheidungsträgern und Förderern vermitteln ...

Kunstschule in Bewegung

Ein Schwerpunkt der Arbeit der Leiterinnen-Konferenz ist, Antworten auf diese Fragen zu finden, die die Kunstschulen in pragmatischen Lösungen und Maßnahmen unterstützen, wie z. B. in der Etablierung von sogenannten „Kunststationen“ in Schulen. Die „Kunststation“ ist, unter Leitung der Kunstschule, ein Raum für Kunst, ein Ort der künstlerischen Unabhängigkeit und

Freiheit für die eigene Beschäftigung der Schüler und Schülerinnen mit Kunst. Modellhaft konnte die „Kunststation“ bisher in zwei Grundschulen in Osnabrück umgesetzt werden.
Des Weiteren dienen die Diskussionen zum Thema „Kooperationen der Kunstschulen“ mit Schulen, Museen, Kunstvereinen, Kindertagesstätten etc. innerhalb der Leiterinnen-Konferenzen auch der Auseinandersetzung und Bestimmung des Profils „Kunstschule“. Denn was passiert mit Kunstschule als Einrichtungsform, ihrem inhaltlichen Konzept, den Angebotsformaten und den daraus resultierenden Bildungswirkungen, wenn sich das Kerngeschäft der Kunstschulen, das bisher überwiegend aus Einzelanmeldungen besteht, zugunsten von Kooperationen mit anderen Institutionen verlagert?

Umso wichtiger ist es daher, sich dem Alleinstellungsmerkmal der Kunstschulen „bilden mit kunst“ zu vergewissern, es immer wieder zu überprüfen und anzupassen. Auch das ist eine Aufgabe der LeiterInnen-Konferenz.

Qualität als Standard

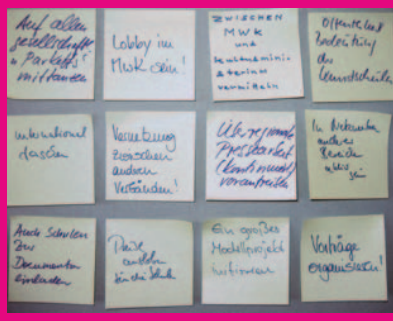
In einem längeren Prozess, im Rahmen der Qualitätsentwicklung der Kunstschulen, hat sich die Leiterinnen-Konferenz mit der Erarbeitung von Qualitätsstandards für Kunstschulen befasst. Sie sind 2009 in einem Flyer herausgegeben worden. Diese Standards legen die notwendige Grundstruktur der kontinuierlichen Arbeit einer Kunstschule fest, dienen als Orientierung für den Aufbau von Kunstschulen und sind entscheidende Voraussetzungen einer Angebots- und Qualitätssicherung. Aber auch Förderern dienen die Standards als Empfehlung und vergewissern sie gerechtfertigter Förderentscheidungen.
Der Grad der Gewährleistung von Qualität hängt allerdings in entscheidendem Maße von den Rahmenbedingungen ab, unter denen eine Kunstschule ihre Arbeit leisten kann.
Alle Kunstschulen im Landesverband verpflichten sich entlang der Standards zu arbeiten, mit dem Ziel, diese zu erfüllen. Hierzu zählen

- eine hauptamtliche Kunstschulleitung,
- qualifizierte MitarbeiterInnen,
- adäquate Räume,
- eine existenzgewährleistende Finanzierung,
- einen Zugang für alle Interessierten zu schaffen,
- eine aktive Öffentlichkeitsarbeit,
- die Arbeit nach dem Konzept „bilden mit kunst“,
- ein Angebot von mindestens drei Sparten,
- die Vielfalt der Angebotsformate,
- Kooperationstätigkeit.

Die Mitgliedschaft einer Kunstschule im Verband entspricht durch die Qualitätsstandards insofern einem Gütesiegel.

Manfred Blieffert ist Leiter der Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück und Moderator der LeiterInnen-Konferenz.

Manfred Blieffert, Leiter der Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück
Foto: Silber



Ergebnisse zum Thema „Kooperationen mit Schule“ auf der LeiterInnen-Konferenz am 20. März 2009 in Achim

Ausschnitt aus dem Flyer „Standards“

„Porträt: Kunstschüler erkennt man!“ Kunstschulausstellung im Niedersächsischen Kultusministerium

Der Titel der Ausstellung im Niedersächsischen Kultusministerium in 2010 ist Programm: Kunstschüler und Kunstschülerinnen erkennt man! Kinder und Jugendliche, die in ihren Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeiten gefördert werden, erleben ein Gefühl von Selbstbestimmtheit und können darüber Selbstvertrauen entwickeln. Sie gehen anders, bewusster durch das Leben, denn sie haben gelernt, sich selbst und die Welt mit anderen Augen zu sehen.

Am 22. Juni von der damaligen Staatssekretärin Dr. Christine Hawighorst eröffnet, zeigten 18 Kunstschulen aus Niedersachsen in Foyers, Fluren, dem Treppenhaus und der Kantine des Ministeriums bis zum 29. September 2010 über 150 aktuelle Arbeiten zum Thema „Porträt“.

Qualität der Vielfalt

Was macht eine Person, eine Persönlichkeit aus, wer bin ich im Verhältnis zu den Anderen, wer möchte ich sein und wie sehe ich mein Gegenüber? An der Vielgestaltigkeit der Arbeiten in der Ausstellung aus den niedersächsischen Kunstschulen, die in Kursen, Ateliers und in Kooperationen mit Schulen und Behinderteneinrichtungen entstanden sind, ließen sich diese Fragen überprüfen.
Die Vielfalt der Techniken und Materialien, sei es Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Collage, Skulptur, Fotografie, Objekte und Film, genauso wie die Altersspanne von drei bis 73 Jahren repräsentierten das Profil von Kunstschule als ein offenes Haus mit vielen Künsten und Sparten unter einem Dach, in dem alle Menschen willkommen sind.

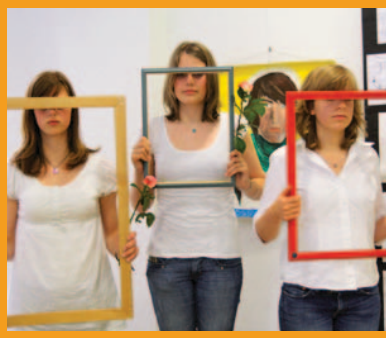
grenzenlos kreativ

Interessant in der Herangehensweise sind die Arbeiten von Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren der Kunstschule Norden, die sich von April bis Juni 2010 mit dem Thema „Ich in meinem Umfeld“ beschäftigt haben. Zu Beginn fotografierten sie mit einer Einwegkamera ihr Lebensumfeld, ihre Freunde, Alltägliches, das was ihnen wichtig ist und was sie persönlich ausmacht. Eine Auswahl der dabei entstandenen Fotos sind anschließend in schnellen Zeichnungen mit schwarzem Eddingstift umgesetzt worden, die, aufgeklebt auf Bahnen schwarzen Tonpapiers, eine Assoziation von Filmstreifen zulassen und damit deutlich machen, woraus sich eine Persönlichkeit, eine Identität zusammensetzt und bildet. Das beste Bild von sich selbst vergrößerten sie zum Schluss in Acryl auf Leinwand.
Die Kunstschule in Buxtehude beteiligte sich an der Ausstellung mit einer Installation aus Würfeln, die Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren in einer Jahreswerkstatt unter dem Motto „einzigARTich – Kunstschüler erkennt man“ entwarfen. Jede/r gestaltete für sich einen eigenen Würfel, auf dessen fünf sichtbaren Seiten unterschiedliche Aspekte des Ichs dargestellt wurden.
Der jüngste Teilnehmer (3 Jahre) in der Ausstellung beeindruckte in einer Monotypie, die in einem generationsübergreifenden Projekt der Kunstschule „Paletti“ aus Georgmarienhütte entstanden ist, durch Spontanität und Sicherheit in Strich und Ausdruck.
Ganz anders die „Masken“ aus einer Kooperation der Kunstschule KunstWerk in Hannover mit einer 5. Klasse einer integrierten Gesamtschule, die Gefühle und Stimmungen versinnbildlichen.

vital und authentisch

Die Porträts der Ausstellung zeigten eine große Variation in Gestaltung und Interpretation der Selbstporträts, der Porträts von Familienmitgliedern, von Freunden und Freundinnen, von Fremden oder Fantasieporträts. So individuell die KunstschülerInnen sind, so verschieden sind die Porträts in ihrer Herangehensweise und Entstehung, in Technik, Komposition, Farbwahl, Duktus und in ihrem Ausdruck, entstanden durch naturgetreue Wiedergabe oder mit abstrahierenden und symbolischen Mitteln. Gemeinsames Kennzeichen aller Arbeiten ist ihre besondere Vitalität und Authentizität.

Janna Schipper, Kunstschule Norden



Eröffnung der Ausstellung am 22. Juni 2010 mit einer Performance von Jugendlichen der Malateliers II u. III der Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt e. V.
Foto: Proba

Früh fördern! Gestalten und Gestaltungsverantwortung. Auswertung der bundesweiten Datenerhebung für Niedersachsen

Mechthild Eickhoff

Auf der Basis seiner Mitgliedsstrukturen hat der Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen (bjke) 2007/08 Daten von Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen im gesamten Bundesgebiet erhoben. Zahlenvergleiche auf der Basis von Durchschnittswerten können den Blick auf die lokale Situation nicht ersetzen. Aber sie veranschaulichen notwendig vom Einzelfall abstrahiert einige Eckpunkte ästhetischer Bildung in Jugendkunstschulen.
Betrachtet man die Zahlen des Landes Niedersachsen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt fällt vor allem Folgendes auf:

- Niedersachsen ist ein Frühförderland.
- Bildende Kunst ist der Angebotsfokus im Kurssystem.
- Die Jahresetats der Einrichtungen sind deutlich unterdurchschnittlich.
- Hauptamtlichkeit ist ein Qualitätskriterium. Aber der Festanstellungsgrad ist alarmierend.
- Jugendkunstschulen schaffen Grundversorgung mit Kultur.

Das Frühförderland

Mit 26,5 % bilden die Vorschulkinder mehr als ein Viertel der Aktiven in niedersächsischen Kunstschulen. Noch einmal doppelt so viel – rund 51 % – sind zwischen sechs und dreizehn Jahre alt, während Jugendliche nur mit knapp 9 % die Angebote nutzen.
Die Entwicklung der Ganztagsschule sowie die damit verbundenen schwindenden freien Zeitressourcen, der Leistungs- und „Bildungsverwertungs“ druck für Schüler und Schülerinnen insgesamt spielen bei den Zahlen der 14-16-Jährigen sicherlich ebenso eine Rolle wie ein alterstypisch schwindendes Interesse an durch Erwachsene organisierte Freizeit. Die ästhetische Frühbildung betreffend, hat die Bildungspolitik bundesweit ihren Blick auf das ganzheitliche Fördern von Anfang an gelegt.
In Niedersachsen hat die Politik dabei in den Jugendkunstschulen starke Partner.

Bildende Kunst im Fokus

Der Angebotsschwerpunkt liegt in niedersächsischen Kunstschulen mit 78 % auf der Sparte Bildende Kunst, mit Malerei, Grafik und plastischem Gestalten, und dies überwiegend im Kurssystem als absolut dominantes Angebotsformat (90 %). Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil der Bildenden Kunst bei 52 % mit einem 75 %igen Anteil an Kursen als Angebotstyp. Spartenvielfalt und Vielfalt der Formate als Grundkonzept von Jugendkunstschulen bleiben eine Herausforderung. Deren Grundlage ist ein angemessenes Raumangebot ebenso wie eine finanzielle Grundausstattung, die es zudem ermöglicht, qualifiziertes Personal zu engagieren und als kooperierendes, auch interdisziplinär arbeitendes Team in der Einrichtung zu etablieren. Gerade Kurse bleiben den Einrichtungen als mögliche Einnahmequelle für wachsende Eigenanteile.

(K)eine Basis

Mit 100.000 Euro Jahresbudget einer Einrichtung liegen die niedersächsischen Kunstschulen noch erheblich unter dem Bundesdurchschnitt, der sich mit 144.000 Euro in den letzten 15 Jahren nicht verändert hat. Beide Werte sind angesichts

Werke aus der Ausstellung: „Sinnesköpfe“ aus dem Kinderatelier der KuSS – Kunstschule Stuhr e. V.
Foto: Proba

Altersgruppe	Bund 1994	Brandenburg 2003	NRW 1999-2001	Bund 2007	Niedersachsen 2007
Vorschulkinder	13 %	9 %	nicht erfasst	12,3 %	26,5 %
6-13-Jährige	ca. 50 %	53 %	ca. 55 %	47,3 %	50,6 %
14-26-Jährige	28 %	25,5 %	ca. 35 %	24,8 %	8,9 %
über 26-Jährige	8 %	10,5 %	ca. 5 %	15,9 %	ca. 14 %

einer adäquaten Bezahlung von Personal alarmierend. Identisch ist, dass sowohl im Bundes- als auch im Landesdurchschnitt 50 % der Einrichtungen nur ein Jahresbudget von bis zu 80.000 Euro zur Verfügung haben. Dabei erwirtschaften die Niedersachsen mit 52 % im Vergleich zu 46 % im Bund noch mehr Eigenanteile. Dies entspricht einer Entwicklung, die sich immer weiter von der idealen Drittelfinanzierung durch Kommune, Land und Eigenmittel entfernt.

Hauptamtlichkeit als Qualitätskriterium

In Niedersachsen kann nur jede zweite Jugendkunstschule mit einem festen Jobangebot aufwarten. Im Bundesdurchschnitt sind es immerhin knapp zwei Drittel der Einrichtungen, die über fest angestelltes Personal im pädagogisch-künstlerischen Bereich verfügen. Grundsätzlich gehört die Mischung aus Haupt- und Freiberuflichkeit zur Innovationskraft von Einrichtungen. Dies geht jedoch nur, wenn a) die freien MitarbeiterInnen angemessen bezahlt oder sie dem Umfang nach ausreichend beschäftigt werden können, und infolgedessen b) das Verhältnis von „Festen und Freien“ nicht der Verwaltung von Finanzmangel, sondern einer Einrichtungskonzeption geschuldet ist.

(Freies) Kulturleben im weiten Flächenland

Daneben gibt es viele Ähnlichkeiten, z. B. hinsichtlich der Trägerschaft (66 % freie Trägerschaft, rund 21 % kommunal, übrige Stiftung oder privat), der Honorierung freier MitarbeiterInnen (ca. 18 Euro/60 min.), bezogen auf die Einbindung des Ehrenamts (Niedersachsen 2,5 und Bund 3,3 Personen je Einrichtung/stundenweise) und vor allem auch die Bedeutung der öffentlichen Aktivitäten der Jugendkunstschulen für ein lebendiges Gemeindeleben angehend.
Letzteres ist gerade vor dem Hintergrund der ländlichen Regionen in Niedersachsen ein enorm wichtiger Faktor einer kulturellen Grundversorgung: Bundesweit ebenso wie in Niedersachsen erreichen die Einrichtungen ein Kulturpublikum mit Ausstellungen, Aufführungen und weiteren öffentlichen Aktionen, das die Zahl der Aktiven locker verdoppelt. Hochgerechnet auf die 40 Einrichtungen im Land werden rund 35.000 Kinder

In der Ausstellung: Zwei Bildhauer mit ihrem Werk, Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt e. V.
Foto: Proba

durchschnittlicher Jahresetat 1991 und 1994 im Bund	durchschnittlicher Jahresetat 2004 in Nordrhein-Westfalen	durchschnittlicher Jahresetat 2007 im Bund	durchschnittlicher Jahresetat 2007 in Niedersachsen
145.000 Euro (290.000 DM)	ca. 178.000 Euro	144.000 Euro	ca. 100.000 Euro
46 % bis 100 T Euro 40 % zwischen 100 und 250 T Euro 11 % zwischen 250 und 400 T Euro 3 % über 400 T Euro	k. A.	53 % bis 80 T Euro 12 % über 300 T Euro 5 % über 400 T Euro	50 % bis 80 T Euro 37,5 % über 100 T Euro 12 % über 200 T Euro
Anteile 1991 • Kommune: 39,1 % • Land: 7,8 % • Bund incl. ABM: 12,1 % • Einnahmen, u. a. Teilnehmerbeiträge: 24,2 % • Sonstiges: 16,7 %		Anteile 2007 • Kommune: ca. 40 % • Land: 11, 8 % • Bund: ca. 2 % • Einnahmen, u. a. Teilnehmerbeiträge: 38 % • Sonstiges: 8,2 %	Anteile 2007 • Kommune: ca. 35 % • Land: 10,4 % • Bund: 2,3 % • Einnahmen, u. a. Teilnehmerbeiträge: 44,35 % • Sonstiges: 7,85 %

Werke aus der Ausstellung: „Ich in meinem Umfeld“, aus der Jahreswerkstatt „Kreativo“ der Kunstschule Norden e. V., und aus der Jahreswerkstatt „einzigARTich – Kunstschüler erkennt man“ der Kunstschule Buxtehude e. V.
Foto: Proba

und Jugendliche aktiv durch ästhetische Praxis gebildet und sorgen selbst für ein Kulturpublikum in gleicher Größenordnung.

Gesagt! Getan?
Trotz der Konjunktur Kultureller Bildung, der Nennung des Einrichtungstyps sowie der Forderung nach ihrer strukturellen Unterstützung durch Kommunen und Länder im Enquête-Bericht „Kultur in Deutschland“ klafft zwischen Erwartungen und Anspruch an ihre Leistungen und der Bereitschaft zur strukturellen Verankerung durch förderpolitisches Engagement auf kommunaler wie Landesebene immer noch eine zu große Lücke. Die Einlösung der Kernforderung der Kulturenquête nach bundesweiter gesetzlicher Absicherung von Infrastrukturen kultureller Bildung ist aus Jugendkunstschulsicht unabdingbar.

Mechthild Eickhoff ist Geschäftsführerin des Bundesverbandes der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen e. V., bjke, in Unna.

Kunstschulen im Diskurs: Potenziale, Leistungen, Wirkungen

„bilden mit kunst“ als „Marke“
Die Potenziale und Leistungen der Kunstschulen sowie die Bildungswirkungen der ästhetisch-künstlerischen Bildung mit dem Ziel der Persönlichkeitsentwicklung und kulturellen Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind unbestritten. Aber auch wenn Kunstschulen Bildungsabsichten verfolgen, können Bildungswirkungen nur angenommen werden. Es gibt keine Bildungsgewissheiten, nach dem Prinzip Input = Output. Eher kann mit einem Outcome und Impact zu unbestimmter Zeit gerechnet werden.

- Kunstschularbeit ist Bildung.
  Kunstschulen schaffen mit der ästhetischen Erfahrung als Lernprinzip, insbesondere in der frühen Kindheit, eine Grundlage für die Entwicklung weiterer emotionaler, kognitiver und sozialer Kompetenzen. „bilden mit kunst“ fördert das Lernen mit allen Sinnen, das zur selbstbestimmten Bildung anregt und mit dem überhaupt erst Lernen erlernt wird.
  Eine individuelle Förderung unterstützt dabei die Entfaltung von Stärken und Fähigkeiten.

- Ästhetische und künstlerische Bildung fördert die visuelle Kompetenz.
  Mit der Schulung der Wahrnehmung im Rahmen der ästhetischen Bildung werden Reflexions- und Differenzfähigkeit, Urteilsvermögen und Qualitätsbewusstsein ausgebildet. Die ästhetische und künstlerische Bildung ist weder Gegensatz noch Ausgleich zur intellektuellen oder formalen Bildung und zur Mediengesellschaft, sie ist noch nicht einmal deren Ergänzung, sondern ihre Voraussetzung.
  Medienkompetent ist, wer selbst erfahren hat, wie ‚Bilder’ entstehen und wer deren Sprache, Botschaft und Wirkung interpretieren kann, so dass er sich nicht nur an der Produktion und Rezeption von Kultur beteiligen, sondern auch kritisch und verantwortungsbewusst das gesellschaftliche Leben mitgestalten kann.

- Durch die Förderung von Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeiten mit den Mitteln der Künste erleben die TeilnehmerInnen sich als selbstwirksam. Diese Erfahrungen stärken sie in ihrem Selbstvertrauen.
  Da in der Auseinandersetzung mit den Künsten deren Qualitäten, Methoden und Strategien angewandt werden, üben die Teilnehmer und Teilnehmerinnen forschendes und gleichzeitig erfindendes Lernen ein. Neben dem Erwerb handwerklicher Kenntnisse und Fertigkeiten erlernen sie auf diese Art in den Kunstschulen, den eigenen Ideen eine ganz persönliche Form zu geben, sei es in Bild, Objekt, Text, Ton oder Bewegung.

Werk aus der Ausstellung: „Frau mit grünen Haaren“, Amely Kamp, 7 Jahre, Kinderatelier II, Kunstschule Paletti e. V., Georgsmarienhütte

- Kunstschulen machen wirklichkeitskompetent. Da die Kunst Modelle anbietet, Wirklichkeit wahrzunehmen, macht Kunst wie auch die Bildung mit ihr wirklichkeitskompetent. Gleichzeitig befähigt die Auseinandersetzung mit den Künsten zu unkonventionellen Denk- und Handlungsweisen als Querschnittskompetenz in vielen Lebens- und Arbeitsbereichen.

- Die interdisziplinäre Arbeitsweise der Kunstschulen fördert bei den TeilnehmerInnen eine Mentalität zu vernetztem Denken und Handeln. Um diese Wirkung zu erreichen, vereinen Kunstschulen eine Vielzahl künstlerischer Disziplinen, neben Malerei, Bildhauerei und Grafik eben auch Fotografie, Film, Neue Medien, Theater, Tanz und Musik.

- Kunstschulen sind Spezialisten für das Lokal-Besondere. Die Organisation Kunstschule vermag den interdisziplinären Ansatz der Vernetzung von innen nach außen zu übertragen. Das äußert sich in einer hohen Flexibilität, aus der eine rege und vielgestaltige Kooperationstätigkeit vor Ort folgt.

- Kunstschulen sind für ALLE da.
  Kunst ist Ausgangspunkt allen Tuns in den Kunstschulen, bezogen auf Pädagogik, Inhalte und Medien. Damit bewegen sich Kunstschulen allerdings in einem Feld, oder eher noch in einem System, das zunächst einmal nicht für alle Menschen gleichermaßen von Bedeutung ist. Und dennoch können gerade die Künste, in Kombination mit Bildung, viele Menschen erreichen, unabhängig von ihrer Herkunft, von Geschlecht, Alter, Behinderung, von sozialem Hintergrund, Bildungsstand und kulturellen Ausprägungen. Denn die Künste und die kulturelle Bildung vermitteln Zugänge jenseits intellektueller Voraussetzungen und Fähigkeiten, indem sie die Menschen überwiegend auf einer sinnlichen und erfahrungsbasierten Ebene einbeziehen. Da Kunst von ihrer Logik her zunächst eher auf Distinktion gründet, vermag sie für Anderes, Fremdes und Differenzen zu sensibilisieren. Ihr integratives Potenzial für die Bildung bezieht Kunst, ohne dass sie per se integrativ wirkt, genau daraus, dass sie Diversität wertschätzt und auf sie aufmerksam macht.

- Kunst, die „Bildung mit Kunst“ und Kunstschulen sind keine verzichtbaren Luxusgüter.
  Im Gegenteil, sie sind lebensnotwendig, da sie zur Freiheit im Denken, Gestalten und Handeln erziehen.

Der Nutzen des scheinbar Nutzlosen

Kunstschulen haben jahrelang Erfahrung darin, den Eigensinn von Kunst zu akzeptieren, weil sie genau wissen, dass sich darüber nicht nur Gestaltung und Ausdruck lernen lassen, sondern in einem zweiten Schritt, als sogenannte Nebenwirkungen, persönliche, kulturelle und soziale Kompetenzen herausbilden. Nur sind diese nicht einforderbar, kalkulierbar oder messbar, dafür aber spürbar und umso nachhaltiger.

Werk aus der Ausstellung: „Ich male Mama“, Ruben Borgmann, 3 Jahre, Kurs: Ästhetische Früherziehung, Kunstschule Paletti e. V., Georgsmarienhütte

Werk aus der Ausstellung: o. T. (Gemeinschaftsarbeit), Kreativgruppe Bokeloh der Kunstschule im Meppener Kunstkreis e. V.: Kerstin, Galina, Marlis, Anita, Mechthild, Ø 47 Jahre
Foto: Proba

PROJEKTE, PROJEKTE, PROJEKTE

„Generationen verbinden“

Von 2009 bis 2010 hat das landesweite Kunstschulförderprogramm „Generationen verbinden“ des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur das Thema des demografischen Wandels in die niedersächsischen Kunstschulen hineingetragen.

Kunstschulen im Wandel

Die Auswirkungen des „Wir werden weniger und älter“ machen sich mittelbar auch in den Kunstschulen bemerkbar. Die Ausschreibung zu dem Projekt legte die Aufmerksamkeit daher auf folgende Notwendigkeiten:

- kulturelle Vielfalt durch attraktive und ausdifferenzierte Angebote,
- Anpassung der Kulturangebote an die überproportional wachsende und aktive Publikums- und Nutzergruppe der Generation 50+,
- Ausbau der Kulturangebote für die Generation 50+, um die Auslastung zu halten bzw. zu steigern,
- Entwicklung von „Modernisierungs-Konzepten“, um jüngere Zielgruppen anzusprechen,
- gleichzeitige Stärkung des Angebots für das junge Publikum aus Gründen der Nachhaltigkeit und Bindung sowie
- verstärktes Engagement für die Zielgruppe Familie durch attraktive Familien- und Kinderangebote.

Weiter hieß es in der Ausschreibung zu diesem Programm: „Die Kunstschulen in Niedersachsen sind aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in hohem Maße prädestiniert, den vielschichtigen Themen und komplexen Zusammenhängen des demographischen Wandels Fähigkeiten und Handlungsstrategien gegenüberzustellen. Gerade die praktische Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, Techniken und Inhalten der Kunst ist geeignet, die Persönlichkeit ein Leben lang zu entwickeln und damit verbundene elementare Fähigkeiten wie Kreativität oder das Vermögen zu schöpferischem Ausdruck in jedem Alter zu fördern. Notwendig dabei ist ein positiv gestalterischer Umgang mit den Herausforderungen des demographischen Wandels.“

„bilden mit kunst“ von Anfang an und lebenslang?

Es stellt sich in diesem Zusammenhang aber auch die Frage, womit Kunstschulen in der Öffentlichkeit eigentlich assoziiert werden (wollen). Denn vor dem Hintergrund ihres bisherigen Bildungsverständnisses sind Kinder und Jugendliche die eigentlichen Auftraggeber und Hauptzielgruppen der Kunstschulen.
Mit dieser Identifikation geht einher, dass die Angebote der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche in erster Linie das Ziel des emanzipatorischen Mehrwerts durch die Künste verfolgen, wodurch Kinder das „Lernen erlernen“ und insbesondere Jugendliche in der Entwicklung ihrer Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeiten gefördert werden. Fällt aber nicht aus diesem Begründungszusammenhang die Lebensphase „Alter“ deshalb heraus, da Motivation und Interessen der Erwachsenen, Kunst und Kultur zu produzieren bzw. zu rezipieren andere sind, die überwiegend mit Gewinn an Lebensqualität, Erleben in der Gemeinschaft, Kultivierung, Sinngebung und Hobby zu umschreiben sind? Zwar können die sich daraus ergebenden Reibungen auch produktive Lernanlässe sein, wie ja auch einzelne Kunstschulprojekte gezeigt haben, dennoch ist die Unterschiedlichkeit von Lernmotivationen und Zielen nicht zu leugnen.

Das Programm „Generationen verbinden“ hat in den neun beteiligten Kunstschulen demzufolge einen Prozess angestoßen, in dem sie sich damit auseinandergesetzt haben, unter welchen Bedingungen, also strukturell, methodisch und inhaltlich, Kunstschulen der Arbeit mit Senioren und Seniorinnen gerecht werden können.

Nischen bedienen

Sofern Kunstschule auch für die sozial, kulturell und gesundheitlich heterogene Gruppe der Generation 50+ attraktiv sein will, wird sie zukünftig zunächst die „Milieus“, Werte und besonderen biografisch bedingten Bildungsinteressen und Ansprüche der Erwachsenen noch genauer kennen lernen müssen, um entsprechende bedarfsgerechte Zugangs- und Rahmenbedingungen, beispielsweise in Form differenzierter Marketing-

Aufführung von „Tempus Fugit“ des miraculum, Kunstschule der Stadt Aurich, 2010

maßnahmen, Formate, Inhalte und Lernformen, für die Generation der Älteren entwickeln zu können.

Am Programm „Generationen verbinden“ in 2009/2010 beteiligten sich:

- miraculum, Kunstschule der Stadt Aurich: Tempus Fugit
- Malschule der Kunsthalle Emden: Ich sehe was, was Du nicht siehst.
- Kunstschule Kiebitz Jever e. V.: Die Sieler
- Kunstschule im Meppener Kunstkreis e. V.: gestALTER
- Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn: Jung trifft Alt
- KLEX Kunstschule Oldenburg e. V.: Die Zehn von Hundert Puppe
- Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück: Mal mal und erzähl mal!
- Kunstschule Zinnober der Stadt Papenburg: jung + ALT
- Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt e. V.: Ritzeratze! Voller Tücke ...

Aufführung „Die Sieler“ der Kunstschule Kiebitz Jever e. V. am 20. Juni 2010 in Horumersiel

„ENTDECKERlust und FORSCHERgeist“ Fachtagung zur frühkindlichen Bildung in Aurich

Frühkindliche Bildung hat Konjunktur

Dass der Besuch einer Kindertageseinrichtung sich positiv auf Sprachbildung und soziale Fähigkeiten auswirkt, belegen mittlerweile zahlreiche Untersuchungen. Mit der Aufwertung der frühkindlichen Bildung, jenseits einfacher Betreuung, werden aber auch qualitative Forderungen nach personellen Kompetenzen, fundierten Konzepten, adäquaten Rahmenbedingungen und frühpädagogischer Fachausbildung geäußert.

Mit Profis zusammenarbeiten

Auf Einladung des miraculum der Stadt Aurich, dem die Kunstschule und das MachMitMuseum angehören, erfuhren die Gäste der Tagung zur frühkindlichen Bildung vom 12. bis 13. November 2010, wie kleine Kinder im Alter zwischen 0 und 6 Jahren lernen. Erzieherinnen und Erzieher sowie Expertinnen und Experten aus Kunstschulen, Kindermuseen, aus der „Weltwerkstatt“ und dem „Haus der kleinen Forscher“, aus Musikschule und Elternarbeit diskutierten Ansätze und Voraussetzungen für „Spiel-Räume ästhetischer Erfahrungen in Kunstschulen und Kindermuseen“. Das informative und inspirierende Spektrum der Tagung erstreckte sich von (Raum)Konzepten zu erfahrungsbasierten Formen des frühen Denkens, von Praxisprojekten der kulturellen Bildung, die mit den Mitteln der Künste verborgene Gestaltungs- und Ausdruckspotenziale der Kinder erschließen, über Ausstellungskonzepte von Kindermuseen, die Kinder zum Staunen bringen und ihnen Wege zur aktiven Eroberung der Welt erschließen, bis zu bewährten Ansätzen, mit denen Kinder für wissenschaftliche Phänomene in Natur und Technik zu begeistern sind.
Die Tagung hat auch gezeigt, dass es sinnvoll ist, wenn sich die Partner der verschiedenen Professionen, die Eltern eingeschlossen, im Dialog und in der Zusammenarbeit als Team im Interesse des Kindes verstehen.
Ziel der Tagung, die in Kooperation mit dem Bundesverband der Deutschen Kindermuseen e. V. und mit unterstützender Begleitung des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen e. V. stattfand, war es, die Teilnehmenden durch Vorträge, Gespräche und Praxis- bzw. Transferwerkstätten zu informieren und sie zu ermutigen, das Gehörte und Erfahrene in ihrem Alltag zu erproben.

‚BeGreifen’ durch ästhetische Bildung

Essentiell in der frühkindlichen Bildung ist die ästhetische Erfahrung, also das Lernen durch Wahrnehmen mit allen Sinnen, das eine entscheidende Voraussetzung für nachfolgende Bildungsprozesse ist. Die Sinne, insbesondere die Nahsinne des Körpers helfen dem Kind in der frühen Kindheit, sich zwischen der inneren und der äußeren Welt zu finden. Das spielende Kind spürt sich durch den Gebrauch seiner Sinne im Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Berühren.

Transferwerkstatt „Ästhetisches Lernen von klein auf“ mit Franz Epping während der Tagung

Gleichzeitig erlebt es sich als wirksam, wenn es sich seine Umwelt in den Dingen, Situationen und Beziehungen entwerfend und gestaltend zu Eigen macht. In diesen ästhetischen Prozessen von emanzipatorischem Wert, in denen das Kind bei sich und bei der Sache ist, wechseln sich unentwegt ‚BeGreifen' und ‚GeWahrwerden' ab. Dieses angeborene ganzheitliche Lernbedürfnis sowie die Neugier und Lust am entdeckenden und erfindenden Schaffen sind allen Kindern eigen, unabhängig sozialer, kultureller und intellektueller Hintergründe. Meistens stellt sich Freude oder vielleicht sogar Glück ein, wenn dem Kind sein ‚Vermögen' bewusst wird, mit dem es seinen Ideen Ausdruck verleihen und Gestalt geben kann.

Der Raum als dritter Pädagoge

In den ästhetischen Bildungsprozessen spielt der Raum als eine Art Labor, ob nun in einer handlungsorientierten Themenausstellung im Museum, in vielfältig anregenden Kindergartenräumen oder in offen gestalteten Anlässen und Situationen in Kunstschulen, eine entscheidende Rolle. Sofern er auf die körperlichen, geistigen und seelischen Interessen und Erfahrungsbedürfnisse der Kinder in den jeweiligen Entwicklungsphasen abgestimmt ist, regt er zum spielerischen Beforschen der eigenen Person im Verhältnis zu Objekten, Materialien, Räumen, Bewegungen und Geräuschen etc. an. Gestaltete Umgebung und begleitende Erwachsene bereiten im optimalen Fall den Weg, auf dem sich Eigensinn und Eigenlogik kindlicher Erkenntnis entfalten können.

Das miraculum-Team in Aurich erkannte seit der Gründung von Kunstschule (1982) und MachMitMuseum (2000) die Potenziale des projektorientierten Arbeitens in inszenierten Erlebnisräumen, in denen Kinder sich mit allen Sinnen einem Thema widmen können. Im miraculum werden Kinder gefördert und (auf)gefordert, zu forschen, zu experimentieren und zu erfinden, so dass Lernen in Kunstschule und im MachMitMuseum fast nebenbei und wie von selbst geschieht.

Zur Tagung ist eine Publikation erschienen, die eine Arbeitshilfe für die Praxis ist und die empfiehlt, sich im frühpädagogischen Alltag von Partnern anregen und unterstützen zu lassen.

Ästhetische Früherziehung, Leos Kunstwerkstatt in der Kunstschule Norden e. V.

„Kunstschule 2020 Neue Strukturen für kulturelle Teilhabe"

Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Landesverband der Kunstschulen führen in Zusammenarbeit mit der Regionalberatung der Soziokultur seit 2010 die Strukturfördermaßnahme „Kunstschule 2020" durch.

Die Herausforderungen

Kunst und Kultur wirken in der Gesellschaft und haben einen Bildungswert per se. Dies verbindet sich in der kulturellen Bildung, in deren Schnittbereichen – Kultur, Bildung, Soziales – die Kunstschulen arbeiten. Verstärkt seit ein bis zwei Jahren zeigen sich in diesen Feldern Veränderungen mit gravierenden Auswirkungen, die unmittelbar und z. T. auch tiefgreifend die Existenz einzelner Kunstschulen wie die gesamte Infrastruktur der Einrichtungslandschaft in Niedersachsen betreffen. Die daraus erwachsenden Herausforderungen beziehen sich im Wesentlichen auf die Bereiche

- Wandel in Kulturproduktion und -rezeption, insbesondere von Jugendlichen,
- Reformen in der Bildung,
- sich verändernde Sozialstrukturen,
- Projektförderung statt Strukturförderung.

Neue Wege finden

Ziel des Programms ist es, auch zukünftig ein an der Kunst orientiertes professionelles Angebot an ästhetischer und künstlerischer Bildung für Kinder und Jugendliche jenseits von Schule in Niedersachsen bereitzustellen.
Das Programm ist bestrebt, in der Verknüpfung von Motivierung, Professionalisierung und begleitendem Veränderungsmanagement die Kunstschulen zur Entwicklung von Organisations-, Angebots- und Finanzstrukturen zu befähigen, so dass die zukünftigen Einrichtungen bzw. Organisationen unter sich wandelnden Rahmenbedingungen vor Ort gut aufgestellt sind und

sich aktiv, vorausschauend und gestaltend einbringen können. Absicht der Maßnahme ist insofern die Ausbildung und Stärkung der Handlungskompetenz der Kunstschulen, bzw. der in ihnen Tätigen, im politischen, inhaltlichen und strukturellen Arbeiten, um die dann wie auch immer aussehende Einrichtung oder Organisation Kunstschule zukunftsfähig zu machen.
Konkret kann das bedeuten, dass

- die Kunstschule für ihre Einrichtung bzw. für ihr außerschulisches Angebot an ästhetischer und künstlerischer Bildung ein neues Profil entwickelt.
- neue Finanzierungsmodelle, z. B. als gemeinschaftlich getragene Verantwortungs- und Finanzierungsverbindlichkeiten zwischen Partnern aus Einrichtungsfeld, Politik und Wirtschaft, der Kunstschule eine solide Existenz ermöglichen.
- die Kunstschule, entsprechend der lokalen Rahmenbedingungen, ein für sie gültiges Struktur- und Handlungskonzept erarbeitet.
- die Kunstschule durch konsequente Personalpolitik künstlerische und pädagogische Qualität gewährleistet.
- die Organisation Kunstschule anerkannter Partner in Kooperationen mit Einrichtungen aus Kultur und Bildung wird.

Unverzichtbar

Das inhaltliche Konzept der Kunstschulen, in Niedersachsen „bilden mit kunst“ genannt, das sowohl die ästhetische als auch die künstlerische Bildung umfasst, ist Kern und Substanz der Praxis, in gewisser Weise die „Marke“ Kunstschule in Niedersachsen, mit der die Kunstschulen innerhalb der kulturellen Bildung ein Alleinstellungsmerkmal haben. Die Umsetzung dieses Konzeptes ist auf einige feststehende Rahmenbedingungen angewiesen, die Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse und deren -wirkungen sind. Hierzu zählen beispielsweise

- qualifiziertes Personal,
- ein grundständiges Angebot der Sparten- und Medienvielfalt,
- Kontinuität im Angebot und
- eine solide Finanzierung.

Alle weiteren Faktoren, wie z. B. Organisationsformen, Zielgruppen und Vermittlungskonzepte, Räume sowie Finanzierungs- und Kooperationspartner sind variabel.

Das Programm

Das Förderkonzept des Landesprogramms „Kunstschule 2020“ umfasst verschiedene Bausteine:

- zwei zweitägige Workshops zur Ist-Analyse und zur Soll- bzw. Ziel-Formulierung sowie zur Entwicklung und Planung von Strategien und Maßnahmen.
- Beratung der antragstellenden Kunstschulen durch die Regionalberatung der Soziokultur.
- Projektphase mit begleitender Beratung der Konzeptentwicklung und Maßnahmendurchführung, damit sich ein nachhaltig wirkendes Veränderungsmanagement in den verschiedenen Ebenen innerhalb der Einrichtung wie im lokalen Umfeld etablieren kann.
- Ergebnissicherung der Erfahrungen aus den Projekten als Hilfestellung für den Transfer in andere Kunstschulen.

In die Förderung 2011/2012 sind 12 Kunstschulen aufgenommen worden. Drei Förderschwerpunkte lassen sich ausmachen:

- Organisationsentwicklung (Bad Münder, Cuxhaven, Georgsmarienhütte, Lüneburg, Norden, Schwarmstedt),
- Ausbau von Kooperationen (Lingen, Meppen, Nordhorn),
- Entwicklung von inhaltlichen und strukturellen Modulen zur Einrichtungsstärkung (Hannover, Leer, Osnabrück).

Dieses Landesprogramm ist in seiner Konzeption und Kooperation bundesweit einzigartig.
Das Entscheidende aber ist, dass der bisherige Projektprozess in 2010 mit der intensiven Vorbereitung und Einarbeitung im Rahmen der Workshops sowie mit den individuellen Beratungsleistungen der RegionalberaterInnen, durch die jede Kunstschule ihre standortbezogenen Perspektiven für eine nachhaltige Angebotssicherung finden kann, gezeigt hat, dass dieses Programm auf die Bedarfe zur Stabilisierung und Entwicklung der Kunstschulen sehr gut zugeschnitten ist.

Workshop in der Koppelschleuse Meppen am 18./19. Juni 2010

Folgende 12 Kunstschulen werden im Rahmen des Landesprogramms „Kunstschule 2020“ gefördert:

- Kunstwerkstattinitiative in Bad Münder: Kunstwerkstatt in Bad Münder
- Kunstwerkstatt im Cuxhavener Kunstverein e. V.: Vom Nebeneinander zum Miteinander
- Kunstschule Paletti e. V. in Georgsmarienhütte: Paletti mobil
- Kunstschule KunstWerk e. V. in Hannover: Kunst-Handlung
- FREIE KUNSTSCHULE LEER in der Karl-Ludwig-Böke-Gesellschaft e. V.: Ausfahrt 2020
- Kunstschule Lingen im Kunstverein Lingen e. V.: Kunst für immer für alle
- Kunstschule IKARUS e. V. in Lüneburg: Das MOMO-Projekt – Zeit zum Vorwärtsdenken
- Kunstschule im Meppener Kunstkreis e. V.: Konsolidierung, Qualitätssicherung, Akquisition: Optimierung von bestehenden Kooperationen und Erschließung neuer Zielgruppen
- Kunstschule Norden e. V.: Work together
- Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn: Museumspädagogik als weiteres Standbein der Kunstschule
- Musik- und Kunstschule Osnabrück: Etablierung und Absicherung der Kunstschule im Stadtzentrum
- Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt e. V.: Balance im Ballon – Wie groß kann das Herz sein?

Workshop in der Koppelschleuse Meppen am 18./19. Juni 2010

AUS DEN KUNSTSCHULEN

20 Jahre KuSS – Kunstschule Stuhr

Anne Roecken-Strobach

20 Jahre bedeutet ein langes Stück Weg und eine wechselvolle Geschichte. Ich selbst begleite die KuSS schon seit 1991, zunächst als Kooperationspartnerin von außen mit dem Kulturmobil und ab 1993 als Leiterin und Geschäftsführerin, anfangs noch unter dem gemeinsamen Dach des Kunstvereins Stuhr und ab 2004 als eigenständiger Kunstschulverein. Die Nähe zur Verwaltung in den Anfangsjahren – die Gemeinde Stuhr hat sich die ganze Zeit über auch finanziell sehr für die Kunstschule eingesetzt – passte gut zum ersten KuSS-Domizil, einer alten Dorfschule, im Ortsteil Stuhr, mit kurzem Fußweg zum Rathaus. Seit 1996 liegt die KuSS-Zentrale in Brinkum, dem größten und fast schon ein bisschen städtisch geprägten Stuhrer Ortsteil, wieder in einer alten Schule, die mittlerweile unter dem Namen „Alte Schule Jahnstraße – Haus für Kinder, Jugend und Kultur“ neben der KuSS, der Lernwerkstatt Büffelstübchen und dem Radio-Weser-TV in Kooperation mit der Medienwerkstatt Stuhr auch eine Kita mit Neubau beherbergt. Eigentlich eine gelungene Mischung, die aber in der Alltagspraxis nicht recht funktionieren will.

Die KuSS ist mittendrin

Die Gemeinde Stuhr ist mit ihren 7 Ortsteilen und über 30.000 Einwohnern und Einwohnerinnen, am südlichen Rand von Bremen gelegen, gerade zum Mittelzentrum aufgestiegen, was belegt, dass es hier in der Provinz nicht nur ländlich und beschaulich zugeht. Stuhr ist auch überregional durch sein z. T. hochkarätiges Kulturprogramm, welches vom Rathaus organisiert wird, bekannt. Darüber hinaus gibt es vor Ort eine rege Vereinslandschaft. Die KuSS wurde und wird von der Bevölkerung positiv aufgenommen, wenngleich es immer noch genügend Menschen in Stuhr gibt, die noch nie etwas von ihr gehört haben wollen.

Ein bewährtes und bis heute aktuelles Kunstschulprinzip stellte von Anfang das Ortsteilprinzip dar, möglichst nah an den Zielgruppen ein Angebot zu etablieren. Zeitweilig konnte die KuSS in fünf Ortsteilen besucht werden – mittlerweile auf vier Dependancen reduziert –, zwei davon als Mitnutzung in einer Schule. Der Vorteil von eigenen, frei verfügbaren Räumlichkeiten liegt auf der Hand. Mit der Reduzierung des Angebotes in Stuhr hat sich die KuSS gleichzeitig über die Grenzen von Stuhr hinaus nach Weyhe und Syke ausgedehnt und dort Kinderateliers an Schulen installiert. Eltern wünschen sich nicht nur ein wohnortnahes, sondern auch ein zeitlich günstig eingebundenes Angebot für ihre Sprösslinge, z. B. direkt im Anschluss an den Unterricht.

Kunst–SCHULE

Mit der flächendeckenden Einführung von Ganztagsgrundschulen wird sich in diesem Bereich viel verändern. Die KuSS wird mehr von ihrer Planungsfreiheit und Selbständigkeit, auch in finanziellen Dingen, einbüßen, da im Ganztagsbereich nicht die Eltern verlässlich die von uns festgelegten Gebühren bezahlen, sondern mit den Schulen Kooperationsverträge ausgehandelt werden müssen.

Noch liegt der Schwerpunkt der KuSS-Angebote im Bereich der Grundschulkinder. Ende der 1990er Jahre entstand an der KuSS auf Anregung von Eltern der Vorschulbereich für Kinder ab zwei Jahren. Es begann zunächst im bildnerischen Bereich mit Gestaltung und Spiel. Heute kommen schon Einjährige zusammen mit einer Bezugsperson zum Spiel mit Musik und Bewegung oder Dreieinhalb- bis Fünfeinhalbjährige allein am Nachmittag, um erste musikalische Schritte zu gehen. Die Musik hat hier die Kunst fast verdrängt. Generell scheint es die Musik im Allgemeinen leichter zu haben, sich zu behaupten, man denke nur an die überall florierenden Musikklassen an den allgemeinbildenden Schulen.
Neben dem Kursangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bietet die KuSS überwiegend in den Ferien Projekte für Schulkinder an. Nach der Übertragung der Projektförderung vom Landesverband auf die Landschaften und Landschaftsverbände 2006 hat sich die Projektarbeit grundlegend in Richtung kleinerer Vorhaben verschoben. Dazu kommt die stärkere Einbindung der Schulferien in die von der Gemeinde organisierten Betreuungszeiten, über das Angebot der Horte hinaus. Nun schon im dritten Jahr bezuschusst die Gemeinde Ferienbetreuungsprojekte für Kinder berufstätiger Eltern. Die Nachfrage wächst ständig. Das „freie“ Projektangebot der KuSS droht dabei an den Rand zu geraten. Das soll nicht heißen, dass die Betreuungsprojekte von geringerer Qualität sind. Es geht vielmehr darum, dass der Projektgedanke funktionalisiert wird. Da stehen Sachzwänge den künstlerischen Idealen von Freiheit und Grenzenlosigkeit gegenüber.

Der Blick nach vorn

Nach 20 Jahren ist etwas mehr Nüchternheit und Pragmatismus in das Stuhrer Kunstschulleben eingekehrt. In Anbetracht der anstehenden Veränderungen – immer mehr Ganztagsschulen, Abitur nach 12 Jahren – muss sich die KuSS darauf einstellen, neue Angebotsformen zu entwickeln und das passende Augenmaß für eine gedeihliche Zusammenarbeit vor allem mit den Schulen zu finden. Die andere nach wie vor große Herausforderung wird sein, die finanzielle Absicherung durch das Aufspüren immer neuer Geldquellen, z. B. im Bereich der Wirtschaft mit Mitteln des Fundraising, voranzutreiben.

Anne Roecken-Strobach leitet als Geschäftsführerin die KuSS – Kunstschule Stuhr e. V.

Kunstschuljubiläen in 2009

10 Jahre
- Jugendkunstschule Delmenhorst e. V.
- Kunstschule IKARUS e. V., Lüneburg
- Jugendkunstschule Neustadt e. V.
- Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn

20 Jahre
- Kunstschule NOA NOA e. V., Barsinghausen
- AuE-Kreativschule e. V., Hannover
- Kunstschule Zinnober der Stadt Papenburg
- KuSS – Kunstschule Stuhr e. V.

25 Jahre
- KLEX Kunstschule Oldenburg e. V.

Kunstschuljubiläen in 2010

10 Jahre
- Kunstschule im Kunstverein Achim e. V.
- miraculum, MachMitMuseum der Stadt Aurich
- FREIE KUNSTSCHULE LEER, Karl-Ludwig-Böke-Gesellschaft e. V.
- Kunstschule Worpswede PAULA e. V.

„Wir machen einen Trickfilm“, Tim Kalusche und Jonas Odhner, 2010

Rückblick und Vision – 20 Jahre Zinnober

Petra Wendholz

Ich erinnere mich noch gut an den Anfang, als wir 1989 mit drei Dozenten und einigen wenigen Kursen die Arbeit in der „Kindermalschule“ im Kutscherhaus der VHS in Papenburg begannen. Initiator war der damalige Kulturreferent und VHS-Leiter Dr. Rainer Krieger, dem die kulturelle Bildung und der Nachwuchs am Herzen lagen. Ihm ist es auch zu verdanken, dass die Einrichtung schon 1990 institutionalisiert und mit einer Leitungsstelle ausgestattet wurde. Diese übernahm Heidi Krause, die die Kunstschule inhaltlich und organisatorisch 13 Jahre lang prägte und vorantrieb. Mit dem Umzug in die renovierten Räume der zum Kulturforum ausgebauten alten Meyer Werft bekam die Kunstschule ihren jetzigen Standort und einen neuen Namen: „Zinnober“.

Angebotsvielfalt für Kinder und Jugendliche

Auf die vielfältigen Bedeutungen dieses Namens hat Frau Gitta Connemann (MdB) anlässlich unseres 20-jährigen Jubiläums in 2009 Bezug genommen und gratuliert: „Zinnober steht in jedem Fall für Vielfalt! Ich bin froh, dass die Verantwortlichen in Papenburg sich zu dieser Leistung als unentbehrliche Investition bekannt haben und bekennen. Denn es geht um Kinder und Jugendliche und um die Entwicklung unserer Region.“

Die fast 20-jährige aktive Mitgliedschaft von Zinnober im Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen hat dazu beigetragen, dass wir uns immer im fachlichen Austausch mit Kollegen und Kolleginnen und den gesellschaftlichen Herausforderungen an Kunst und Kunstvermittlung befanden und befinden. Gemeinsam wurden Projekte, Standards, Leitbild sowie das gemeinsame Bildungskonzept „bilden mit kunst“ entwickelt.

Was kann übermorgen sein?

Auf der Jubiläumsveranstaltung im August 2009 im Theater des Forums Alte Werft wagte Sabine Fett einen mutigen und visionären Blick in die Zukunft: „Im Jahr 2015 ist es gelungen, bundesweit die Förderung der Kunstschulen in Artikel 7 des Grundgesetzes aufzunehmen: In einem neuen Satz 7 des Artikels heißt es seitdem: ‚Kunstschulen sind, neben Musikschulen, als Bildungsträger anerkannt.‘ Trotz des Föderalismus haben auch die Bundesländer nachgezogen, und Niedersachsen hat den Artikel 6 seiner Verfassung – in dem es heißt: Das Land, die Gemeinden und Landkreise schützen und fördern Kunst, Kultur und Sport – 2019 um die ‚Förderung der kulturellen Bildung, allen voran der Kunst- und Musikschulen‘ ergänzt.“
Mit dem ausdrücklichen Dank an unseren Bürgermeister Jan Peter Bechtluft, der, wie auch seine Vorgänger, dafür sorgt, dass die strukturellen Bedingungen für eine erfolgreiche Kunstschularbeit in Papenburg weiterhin von der Kommune geschaffen werden, sehe ich dieser Vision mit Freude entgegen.

Der (zinnober)rote Faden

Die vielen Kooperationspartner, mit denen „Zinnober“ in den vergangenen 20 Jahren zusammengearbeitet hat, und die als Jubiläumsgäste und Mitwirkende erschienen waren, wurden noch einmal symbolisch miteinander verbunden, als zinnoberrote Wollkugeln durchs Publikum flogen und alle ein gemeinsames Zinnober-Netzwerk flochten. Zum Ausklang der Veranstaltung konnten sich die Gäste kulinarisch stärken, kommunikativ austauschen und in der Jubiläumsausstellung „20 Jahre Zinnober“ Bilder und Werke aus den insgesamt 1.300, wöchentlich stattfindenden, Kursangeboten mit 12.000 KursteilnehmerInnen und 40 Sonderprojekten betrachten.

Petra Wendholz leitet seit 2003 die Kunstschule „Zinnober“ der Stadt Papenburg.

Plakat zum 20-Jährigen Jubiläum

„Im Bilde sein“, aus dem Kurs „Kunst in 2D und 3D“ für Kinder von 7 bis 10 Jahren, 2010

„Bahn frei, hier kommen die Seifenkisten“, 21. August 2010

„Paula = 10“

Gabriele Knoll

Ein Ort mit Tradition

Unter dem Motto „Paula = 10“ feierte die Kunstschule PAULA Worpswede e. V. im Jahr 2010 ihr zehnjähriges Bestehen. Dass es an diesem traditionsreichen und von Kunst geprägten Ort überhaupt eine Kunstschule gibt, ist einer Worpsweder Bürgerin zu verdanken, die testamentarisch die Gemeinde anwies, eine „Malschule für Kinder“ zu gründen. Seit ihren Anfängen bietet PAULA – Namensgeberin war natürlich die beliebte Worpsweder Künstlerin Paula Modersohn-Becker – in erster Linie Projekte für Kinder und Jugendliche an.

Der prominente Standort ermöglicht es, dass neben KunstpädagogInnen auch anerkannte Künstler und Künstlerinnen aus der Region zu unserem DozentInnenstamm gehören. Zum ständigen Repertoire zählen neben Bildhauerei- und Malereikursen auch die so genannten Werkstattateliers. Hier wird gerade Kindern im Vor- und Grundschulalter die Gelegenheit gegeben, verschiedenste Materialien und Techniken kennen zu lernen und frei auszuprobieren. Auch in Wochenend- oder Ferienworkshops findet diese oft raum- und materialübergreifende Arbeitsweise ihren Ausdruck, wie schon die Titel „Robin Hood auf der Marcusheide“, „Wir bauen ein Floß“ oder „Natur in der Kunst – Kunst in der Natur“ veranschaulichen.

Ein Ort für kleine und große Leute von heute

Im Jahr 2010 war es vor allem der Workshop „Bahn frei, hier kommen die Seifenkisten“, der die teilnehmenden Kinder begeisterte. Und nicht nur sie, denn die in Gemeinschaftsarbeit selbst gebauten und fantasievoll gestalteten Seifenkisten waren richtig fahrtüchtig und kamen bei einem Rennen im Rahmen unserer Geburtstagsfeier zu vollem Einsatz!

Neben immer wieder neuen Ideen und Projekten, wie z. B. zum Thema Dichtung und Malerei, Musikinstrumentenbau, Graffiti oder Kunst im Postkartenformat bietet PAULA ihren Teilnehmern und Teilnehmerinnen auch die Möglichkeit zur kontinuierlichen Weiterentwicklung, wie im Zeichenatelier, in dem zunächst einfach nur Mangabegeisterte Kinder zu richtigen ZeichenkünstlerInnen wurden oder im Bildhaueratelier für Erwachsene, das seit vielen Jahren einen festen TeilnehmerInnenstamm aufweist.

Neue Ideen durch Kooperationen

Auch die Zusammenarbeit mit pädagogischen Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen ist in unserem Programm verankert, sowohl im Bereich der Fortbildung für PädagogInnen als auch in kooperativen Angeboten für Kinder. So wurde im letzten Frühjahr ein Wahlpflichtkurs „Pimp your Chair“ an der Haupt- und Realschule Worpswede durchgeführt, in dem aus alten unansehnlichen Holzstühlen echte Kunstobjekte entstanden. Ganz nebenbei wurden bei den ZehntklässlerInnen die Koordinationsfähigkeit und das konzentrierte Arbeiten geübt. Im Rahmen einer Projektwoche an der Schule entstand außerdem eine bunte Gruppe von Pinguinen aus Gasbeton, die nun im Foyer der Schule ihren festen Platz gefunden hat.

PAULA zwischen gestern und morgen

Da Worpswede ein attraktives Ziel für Touristen und Touristinnen ist, sind wir im letzten Jahr eine Kooperation mit dem Reiseunternehmen „artistravel“ eingegangen. Hier bieten unsere Dozenten und Dozentinnen in der inspirierenden Umgebung des Teufelsmoores fünftägige Workshops zur Malerei oder Bildhauerei an.

Die Kunstschule PAULA fühlt sich also einerseits der Tradition des Künstlerdorfes Worpswede verpflichtet und sucht andererseits immer wieder neue Bereiche und Methoden, um insbesondere junge Menschen für die Kunst zu begeistern und Zutrauen in das eigene kreative Schaffen zu wecken.

Dr. Gabriele Knoll ist erste Vorsitzende der Kunstschule PAULA Worpswede e. V.

Bildhaueratelier für Erwachsene

Pinguine, Schulprojektwoche

JuKuS Laatzen – die Kinder- und JugendKreativschule der Leine-Volkshochschule

Udo Hetmeier

Seit März 2009 bietet die Leine-Volkshochschule gGmbH in Kooperation mit dem Kunstkreis Laatzen e. V. Kreativ-Angebote für die Altersklasse der ca. Drei- bis Siebzehnjährigen an, die alle Bereiche der Kreativität ansprechen. Das gewählte Alterssegment deckt sowohl Bedarfe nach frühkindlicher künstlerischer Erziehung als auch nach (schul-)ergänzenden Maßnahmen ab.
Die Idee einer Kinder- und Jugendkreativschule in Laatzen erschien zwingend vor dem Hintergrund, dass zwar verschiedene Institutionen im Bereich der Kunst- und Kulturvermittlung vorrangig für Erwachsene tätig sind, gleichzeitig jedoch wachsende Bedarfe für Kinder und Jugendliche artikuliert aber nicht gedeckt wurden. Deshalb versteht sich „JuKuS" als ergänzende Institution für Kinder und Jugendliche im Kreativ- und Bildungsbereich.

Maßgeschneiderte Kooperationsangebote

JuKuS ist zur Zeit in vier Kindergärten und drei Schulen mit maßgeschneiderten Konzepten vertreten, aber auch andere drittmittelfinanzierte Projekte, z. T. über die EU, wurden in den letzten zwei Jahren erfolgreich durchgeführt.
Das Projekt „Kunststelen" richtete sich zum Beispiel an Mütter und Kinder mit Migrationshintergrund, die aufgefordert wurden, Märchen aus ihren jeweiligen Heimatländern zu erzählen und diese Geschichten daraufhin in Farben und Formen umzusetzen. Die entstandenen Motive wurden auf ca. 10 x 10 cm große Holzplatten übertragen. Diese befestigten die Beteiligten anschließend wetterfest auf fünf 12 x 12 cm und 3 m lange Stelen, die sie auf dem Schulhof aufrichteten, so dass die Kinder jetzt vor ihrer Arbeit stehen und Anderen „ihre" Geschichte erzählen können. Ein weiteres Projekt hieß „Afrika mehr als Fußball". Vor und während der WM 2010 hat JuKuS Afrika in Grundschulen und im Ferienprogramm zum Thema gemacht, um die Vielfältigkeit dieses Kontinents zu vermitteln. Von ehemaligen Entwicklungshelfern wurde die Lebensart und der Alltag beschrieben, es wurde landestypisch gekocht und gespielt. Musiker und Künstler vermittelten Musikinstrumentenbau, Collagen wurden erstellt, Stoffe bedruckt, gemalt, auch im Zoo, sowie an Ytongstein gebildhauert und Masken gebaut. Allein in den sechs Wochen hat JuKuS ca. 560 Kinder erreicht.
JuKuS hat eine ständige Präsenz im öffentlichen Raum: 2010 waren wir mit unserem Mobilen Atelier fünfzehn Mal auf Stadtteil- und Stadtfesten sowie anderen Veranstaltungen in der südlichen Region Hannover vertreten. Dort konnten die Kinder malen, während das JuKuS-Team den Eltern das Kunstschulprogramm vorstellte, das pro Halbjahr ca. 40 Kurse und Einzelveranstaltungen umfasst.

Vernetztes Arbeiten

Die Veranstaltungen sind in Einführungs- und Aufbaukurse mit praktischen und theoretischen Inhalten aus allen Bereichen der Kreativität gegliedert. Das Angebot umfasst neben bildender Kunst auch Musik und Theater. Ferner wird die Möglichkeit zu freier Atelierarbeit gegeben. Da JuKuS eine Sparte der Leine-Volkshochschule ist, haben wir ein sehr großes Netzwerk, was wir kontinuierlich erweitern. In diesem Jahr fangen wir erstmalig an, in den etwas „abgelegenen Orten" die freie Raumsituation der Grundschulen in der südlichen Region nachmittags zu nutzen und unsere Kurse vor Ort anzubieten. Dies kommt vor allem den Eltern zugute, die dadurch kürzere Wege haben und sich über ein zusätzliches ortsnahes Angebot freuen.

Standards mit Qualität

Als Dozenten und Dozentinnen werden kompetente KünstlerInnen und KunstpädagogInnen eingesetzt, die im JuKuS-Atelier, in Schulen und Kindergärten die Kurse durchführen.
Unsere Kreativschule hat sich die Standards des Landesverbandes zunutze gemacht und erfüllt den öffentlichen Bildungsauftrag zwischen Schule und Freizeit mit Angeboten in der ästhetisch-künstlerischen Bildung. Das Kursprogramm der JuKuS bietet allen InteressentInnen die Möglichkeit, Kunst mit Freude und Spaß zu erleben und kennen zu lernen. Es ist vielfältig und in seiner Zusammensetzung in der südlichen Region Hannover einmalig.

Udo Hetmeier ist Projektleiter der JuKuS in Laatzen.

Manga / Comic zeichnen

Projekt „Licht und Schatten"

Kunstschule im Schlossmuseum? In Jever passt das.

Ulrike de Buhr

Kunstschule erobert das Schloss

Vor 17 Jahren tauchte die Kunstschule Kiebitz Jever e. V. erstmals auf dem Schlosshof auf, und zwar um öffentlich schmutzige Wäsche zu waschen. Mit Zuber und Waschbrett machte sich eine mutige Schulklasse unter Anleitung von zwei kundigen Seniorinnen direkt vor dem Schlosstor ans nasse Werk: einweichen, spülen, wringen, mangeln, bleichen – echt harte Arbeit. Ein historisches Reportagezentrum mit Staffeleien, alten Schreibmaschinen, Diktiergeräten, Lochkameras und Schwarzweiß-Fotolabor stand im Zelt nebenan. Mit dem Kunstschulteam erstellten dort Schüler und Schülerinnen in den Rollen von Historienmalern, Hoffotografen und Lokalreportern eine brandaktuelle Wandzeitung vom unerhörten Geschehen.

Kunstschulpraxis im Museum

Diese Tagesaktion brachte unsere Kunstschule ins Gespräch. Es war der Anfang einer Jahr für Jahr wachsenden, fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem kulturhistorischen Museum im Schloss. Die Keller, Säle und Kammern mit ihren Sammlungen, der Park, die Prunksäle, die Ahnengalerie und die Sonderausstellungen zu Geschichte und Kunst sind seither eine üppig sprudelnde Inspirationsquelle für Kunstschulprojekte. Da das Schlossmuseum uns inhaltlich keine Vorschriften macht, können wir wirkliche Kunstschularbeit im Museum anbieten, also eine eigene Museumspädagogik mit Mitteln der Kunst entwickeln. Die im Haus etablierten Formen von Museumspädagogik (Kostümführungen, Suchspiele etc.) stehen zu unserer kunstnahen Herangehensweise nicht in Konkurrenz, im Gegenteil: Das Museumspersonal erlebt unsere Arbeit als Bereicherung. Und die Lehrkräfte, die mit ihren Klassen treue Stammkunden in unseren Projekten sind, sehen uns erfreulicherweise nicht als verlängerten Arm der Schule. Sie schätzen es sehr, dass die Kinder bei uns auf andere Weise lernen und sie so ganz neue Seiten an ihren Schülern und Schülerinnen entdecken können.

Inzwischen erstreckt sich unsere Projektzeit im Schloss auf sieben Monate pro Jahr. Mehr als 1.000 Kinder, Jugendliche und Behinderte nehmen teil, finanziert durch sozial vertretbare Teilnehmerbeiträge (1 Euro/Stunde), regionale Sponsoren und Landesmittel.

Kunstschule eröffnet erfahrungsbasierte Zugänge

Unser Projekt 2010 hieß „Versunken und angespült". Aus Strandgut entstand, inspiriert durch die parallel gezeigte Ausstellung des Schlossmuseums „Jämmerliche Wasserflut – herrliches Meer" ein versunkener Ort am Meeresgrund samt seinen heutigen Bewohnern, den Meerestieren. Im Rahmen des Ferienpasses sammelte das Kunstschulteam zunächst eine Woche lang mit 50 Kindern an der Küste Meeresfunde und setzte Schwemmholz-Skulpturen ins Watt, die alsbald im Meer versanken. Mit den Fundstücken gestalteten die 700 Teilnehmer und Teilnehmerinnen der anschließenden Projektwoche in Zelten auf dem Schlosshof – in der Schlickwerkstatt, der Holzwerkstatt und der Steinbildhauerei – den versunkenen Ort. In der Malwerkstatt wuchs ein Teppich aus begehbaren Wattbodenbildern, und in der Erzählwerkstatt entstanden spannende Bildergeschichten über die Seereise einzelner Fundstücke. Von September bis Dezember kamen weitere 300 Kinder, Jugendliche und Behindertengruppen jeweils für einen Vormittag ins Schloss. Sie gestalteten von der Flaschenpost bis zum Heringsschwarm weitere Details der versunkenen Welt. Dann fügten wir alles zu einer Rauminstallation zusammen, die für einen Monat im Schloss gezeigt wurde. Zur Ausstellungseröffnung brachten Kinder die Meeresfunde mit ihren selbstgeschriebenen Geschichten zum Sprechen. Die Thematik der Sonderausstellung des Schlossmuseums wurde so vielschichtig erfahrbar.

Ulrike de Buhr ist die kunstpädagogische Leiterin der Kunstschule Kiebitz Jever e. V.

In der Erzählwerkstatt kommt das Strandgut zu Wort.

Die versunkene Stadt entsteht.

Kinder der Schlossparkserenade gestalten Brillen und präsentieren sich.

Kunstschule mit Potenzial – Norden

Uta Jakob

Entwicklung und Erfolg auf allen Ebenen

Sie ist heute nicht mehr aus dem außerschulischen Bildungsangebot in der Stadt Norden wegzudenken: Die Kunstschule Norden. Wurde sie in den Anfangsjahren nur von einem kleinen Kreis Interessierter wahrgenommen, hat sie sich in den vergangenen Jahren zu einer festen Institution in der Küstenstadt etabliert.
Durch das veränderte Angebot der Kunstschule, von zeitlich begrenzten Kursen hin zur Einführung von Jahreswerkstätten, in denen wir den Kindern und Jugendlichen Kontinuität anbieten, und durch die verstärkte Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten konnten wir mit unserer Arbeit im Laufe der Jahre immer weiter überzeugen. Insgesamt ist das Interesse von vielen Bürgern und Bürgerinnen an einer möglichst frühen künstlerischen und tänzerischen Bildung ihrer Kinder gestiegen. Auch Jugendliche nehmen verstärkt das Angebot der Kunstschule an, zum Beispiel in den Jahreswerkstätten für bildende Kunst sowie im Bereich Ballett und Tanz. Mit neuen Projekten wie der Kompaktwerkstatt „Modedesign“, die von einer Kunst- und Designstudentin im Rahmen ihres Studiums ins Leben gerufen wurde, haben wir zudem genau die Interessen der Jugendlichen angesprochen.

Auch die Zahlen der letzten Jahre zeigen, dass die Kunstschularbeit in Norden noch Entwicklungspotenziale enthält. Für den dauerhaften Bestand ist deswegen auch eine solide Finanzierung auf institutioneller Basis notwendig. Wir konnten die Stadt Norden und den Landkreis Aurich in 2010 von unserer qualitativ guten Arbeit überzeugen, mit dem Ergebnis, dass sie ihre Förderung erhöhen.

Mit Projekten und Aktionen mitten im Leben

Was die Kunstschule leistet, wird schon anhand einzelner Projektdaten ersichtlich: Im Jahr 2010 konnte die Kunstschule einige Projekte realisieren. Unter anderen ist es uns gelungen, viele Norder BürgerInnen mit unserem alljährlich stattfindenden Kinderkulturfest anzusprechen. 2010 stand das Fest unter dem Motto: „Dasselbe in Grün! … aber anders!“. Mit einer Kunstaktion für eine Spendenaktion des Stadtorchesters, für bedürftige Kinder, konnten zusätzlich zum hauseigenen Ballett sieben Grundschulklassen und neun Kindergärten von außen ins Boot geholt werden. Die Kinder halfen bei der Gestaltung einer Kartonstadt und einer Lichtinstallation.
Ebenso zu erwähnen ist die erstmalige Kooperation mit dem ostfriesischen Teemuseum und ihrer Sonderausstellung: „Ostfriesisches Teeporzellan, vom Thüringer Wald an die Nordseeküste“. Interessierte konnten Gefäße gestalten und sich von den Exponaten in Farbe und Form inspirieren lassen.
Des Weiteren ist uns die Verbindung von Naturwissenschaften und Kunst zusammen mit den fünf anderen ostfriesischen Kunstschulen im Projekt „Kinder sind Erfinder“ gelungen. Das Projekt lief vier Jahre lang unter jeweils verschiedenen Themen, wie Wasser, Energie, Theater und Optik.

Neue Perspektiven entwickeln

Um die Organisation und Strukturen den gewachsenen Anforderungen anzupassen, hat sich die Kunstschule Norden für das Landesprogramm „Kunstschule 2020“ beworben. Mit der Beteiligung möchte die Kunstschule Perspektiven und die erforderlichen Strukturen für eine zukunftsfähige, stabile und lebendige Kunstschule entwickeln.

Die Kunstschule Norden ist als eingetragener Verein organisiert und besteht seit 1983. Ihr Leitgedanke ist, Kindern und Jugendlichen den Zugang zur ästhetischen Bildung zu ermöglichen und sie dafür zu begeistern. Dies geschieht in Jahreswerkstätten für bildende Kunst, für Ballett, in der Theaterwerkstatt, im FerienAtelier und bei Auftritten.

Uta Jakob leitet die Kunstschule Norden e. V.

Pauline Peters aus der Jahreswerkstatt „Kreativo“ für Jugendliche, Thema: Selbstportrait, 2010

IM ÜBERBLICK

Mitglieder, Geschäftsstelle, Mitgliedschaften

Mitglieder

- Kunstschule des Kunstvereins Achim e. V.
- miraculum, Kunstschule & MachMitMuseum der Stadt Aurich
- Jugendmusikschule Bad Münder e. V. (seit 2010)
- Kunstschule KUBE Bederkesa e. V.
- Kunstschule NOA NOA e. V., Barsinghausen
- Kunst- und Kreativschule KRABAT – Kulturzentrum in der Samtgemeinde Bersenbrück e. V., Hasemühle
- Kunstschule im Packhaus gGmbH, Brake
- Jugendkunstschule buntich / ARTmax, Braunschweig
- Kunstschule Buxtehude e. V.
- kunst mobil e. V., Cuxhaven (bis Ende 2010)
- Kunstwerkstatt im Cuxhavener Kunstverein e. V.
- Jugendkunstschule Delmenhorst e. V.
- Jugendkunstschule NANU! im Kunst- und Kulturverein Fundus e. V., Elze
- Malschule der Kunsthalle in Emden Stiftung Henri und Eske Nannen
- Kunstschule Paletti e. V., Georgsmarienhütte
- Kreiskunstschule / Bildungszentrum des Landkreises Gifhorn / Gemeinnützige Bildungs- und Kultur GmbH
- AuE-Kreativschule e. V., Hannover
- Kunstschule KunstWerk e. V., Hannover
- Kunstschule Harsefeld, Flecken Harsefeld
- Kunstschule Burgwedel/Isernhagen e. V.
- Kunstschule Kiebitz Jever e. V.
- Ländliche Akademie Krummhörn e. V.
- JuKuS Kinder- und JugendKreativschule der Leine-Volkshochschule gGmbH (seit 2010)
- FREIE KUNSTSCHULE LEER in der Karl-Ludwig-Böke-Gesellschaft e. V.
- Kunstschule Lingen im Kunstverein Lingen e. V.
- Kunstschule IKARUS e. V., Lüneburg
- Kunstschule im Meppener Kunstkreis e. V.
- „JuKu“ Jugendkunstschule e. V., Neustadt
- Kunstschule Norden e. V.
- Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn
- KLEX Kunstschule Oldenburg e. V.
- Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück
- Kunst- und Kreativschule Osterode e. V.
- Kunstschule Zinnober der Stadt Papenburg / Forum Alte Werft
- Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt e. V.
- Kunstschule im Verein für Kinder- und Jugendarbeit Stolzenau e. V.
- KuSS – Kunstschule Stuhr e. V.
- Kinder- & Jugendkunstschule Wedemark e. V.
- ABRAXAS Jugendkreativwerkstatt / Kunstschule Westerstede e. V.
- KUWI Kunstschule Wildeshausen e. V. (bis 2010)
- Kunstschule Worpswede PAULA e. V.
- Kunstschule Wunstorf e. V.
- BDK e. V. Fachverband für Kunstpädagogik / Landesverband Niedersachsen (kooperatives Mitglied)

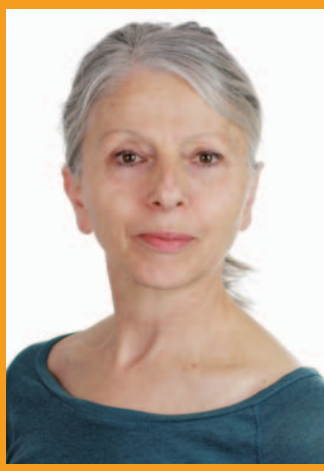
Geschäftsstelle

- Geschäftsführung: Dr. Sabine Fett
- Verwaltung: Dorlis Oberrauter

Der Landesverband der Kunstschulen ist Mitglied folgender Organisationen

- Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e. V. (LKJ), Hannover
- Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. (bjke), Unna
- Kulturpolitische Gesellschaft (Kupoge), Bonn

Dr. Sabine Fett
Foto: Schäflein & Himmelreich



Dorlis Oberrauter
Foto: Proba

Impressum

Herausgeber:
KUNST & GUT
Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e. V.

Konzept und Redaktion: Sabine Fett

Texte: Michael Schier, Thorsten Bullerdiek, Manfred Blieffert, Mechthild Eickhoff, Anne Roecken-Strobach, Petra Wendholz, Gabriele Knoll, Udo Hetmeier, Ulrike de Buhr, Uta Jakob, Sabine Fett

Fotos: Landesverband; Kunstschulen; Sunderdiek Designagentur; Manfred Zimmermann (S. 3); Claudia Wittmer, LBS (S. 5); Schäflein & Himmelreich (S. 6, 27); Hans-Joachim Kirchner, LBS (S. 8 f.); Lev Silber (S. 10); Alice Proba (S. 11-13, 15, 27); Kunstschule Zinnober der Stadt Papenburg, aus dem Kurs „Ästhetische Bildung von klein auf“ (Titel)

Gestaltung: Sunderdiek Designagentur, Hannover

Neun +1 starke Argumente für Kunstschulen

1 motivieren, gestalten, teilhaben
Kunstschulen investieren in die Zukunft der Gesellschaft.
Sie fördern kulturelle Teilhabe und soziales Verantwortungsbewusstsein.

2 bilden, erschließen, vertiefen
Kunstschulen sind anerkannte Einrichtungen der kulturellen Bildung in Deutschland.
Sie übernehmen eine kulturelle Grundversorgung innerhalb der Allgemeinbildung.

3 verbinden, kooperieren, vermitteln
Kunstschulen sind kompetente Partner in der kommunalen Kultur- und Bildungslandschaft.
Sie kooperieren mit Schulen, Kindergärten, Kirchen, Vereinen, Jugend- und Kultureinrichtungen.

4 erleben, stärken, wirken
Kunstschulen stärken die Persönlichkeit.
Sie schaffen Anlässe für Schlüsselerlebnisse und regen zu selbstbestimmtem Lernen an.

5 verändern, berühren, entfalten
Kunstschulen „bilden mit kunst“.
Sie wecken Freude an der Entfaltung von Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeiten.

6 austauschen, verstehen, überschreiten
Kunstschulen fördern den Dialog.
Sie sind Orte der Begegnung und Kommunikation und verstehen Vielfalt als Reichtum.

7 begleiten, fördern, vertrauen
Kunstschulen geben Orientierung.
Sie sensibilisieren für Werte und verleihen Selbstvertrauen.

8 beflügeln, fordern, überraschen
Kunstschulen sind Schulen des Wahrnehmens und des Denkens.
Sie schärfen die Sinne, fördern die Lust zu lernen und lassen Kinder und Jugendliche über sich hinauswachsen.

9 experimentieren, entdecken, erforschen
Kunstschulen sind Labore der kulturellen Bildung.
Sie erschließen ‚Möglichkeitsräume’ und befähigen zu unkonventionellen, kreativen Denk- und Handlungsweisen.

Kunstschulen machen glücklich!
Sie erziehen zur Freiheit.

KUNST & GUT
Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e. V.

Arnswaldtstraße 28
30159 Hannover
Fon: 0511 – 41 47 76
Fax: 0511 – 41 71 56

info@kunst-und-gut.de
sabine.fett@kunst-und-gut.de
dorlis.oberrauter@kunst-und-gut.de
www.kunst-und-gut.de

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Der Landesverband und die Kunstschulen werden durch das Land Niedersachsen über das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) gefördert.